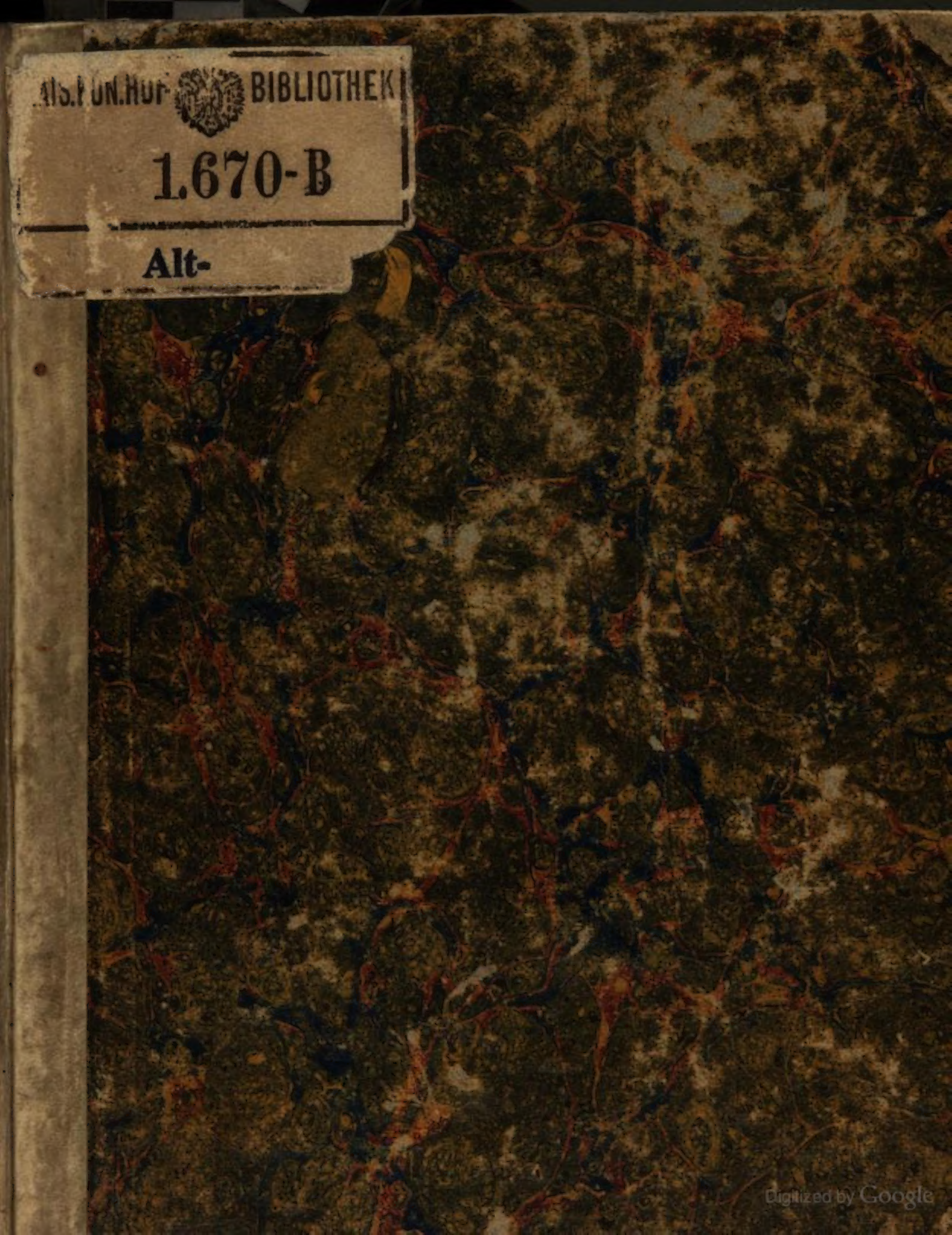
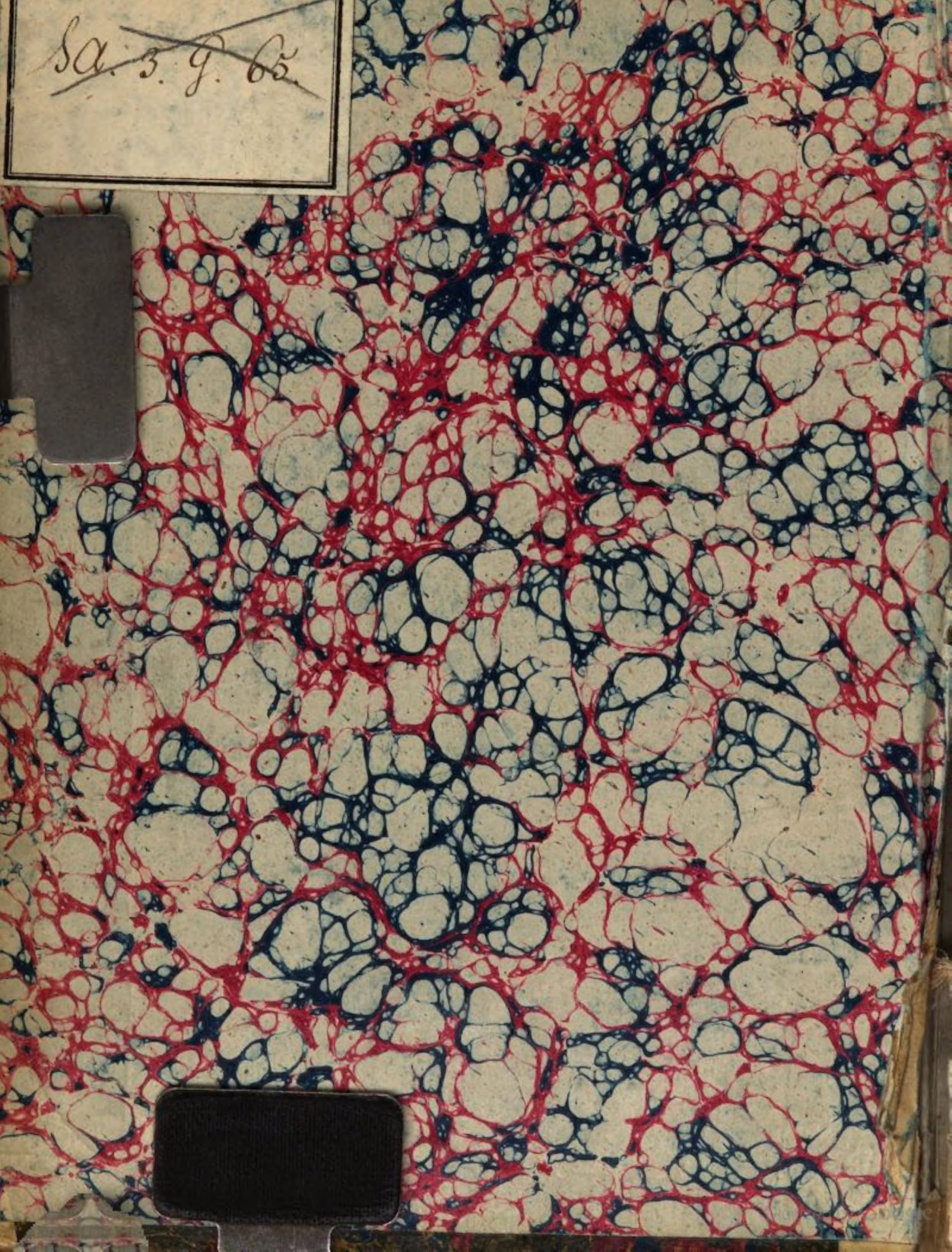
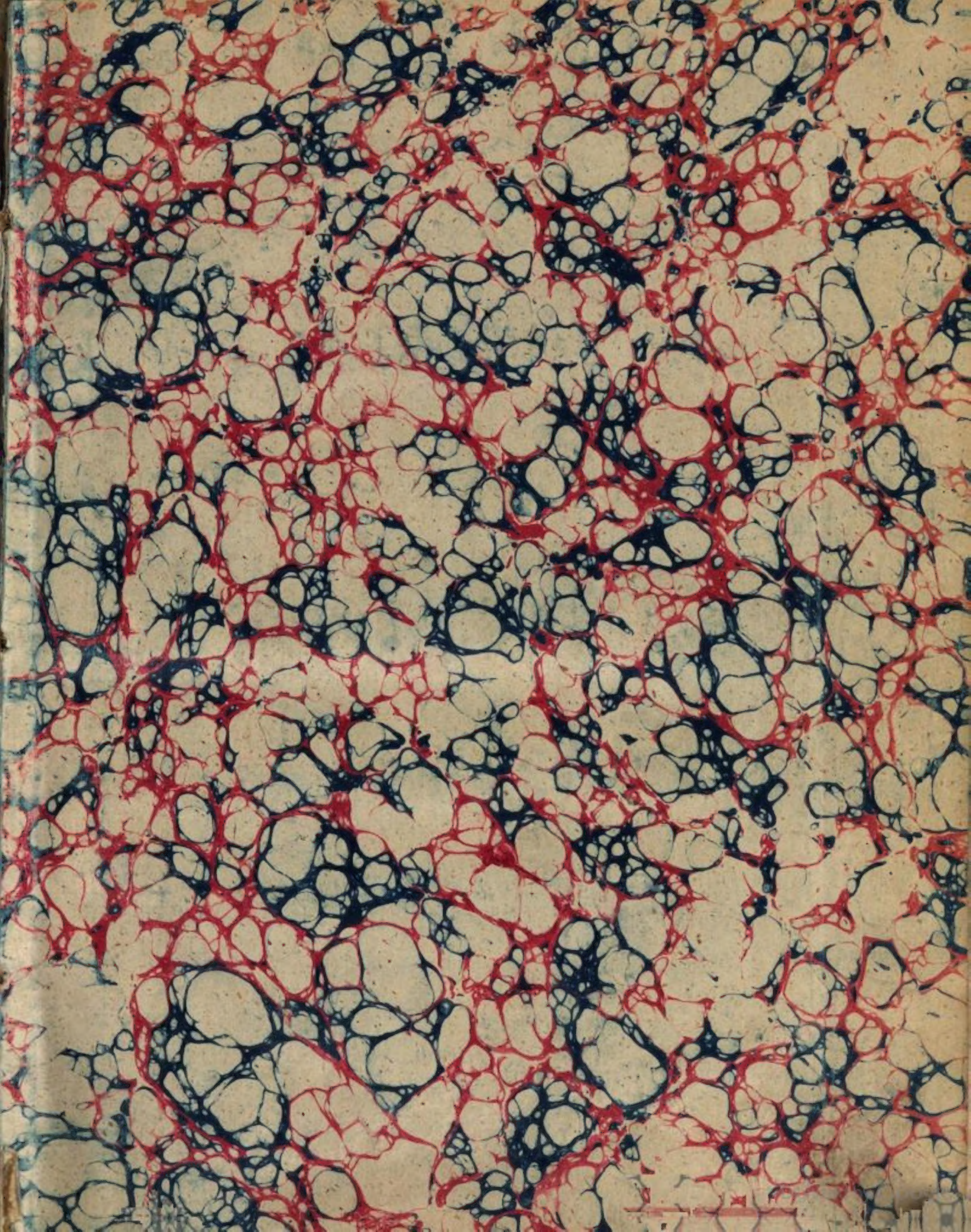
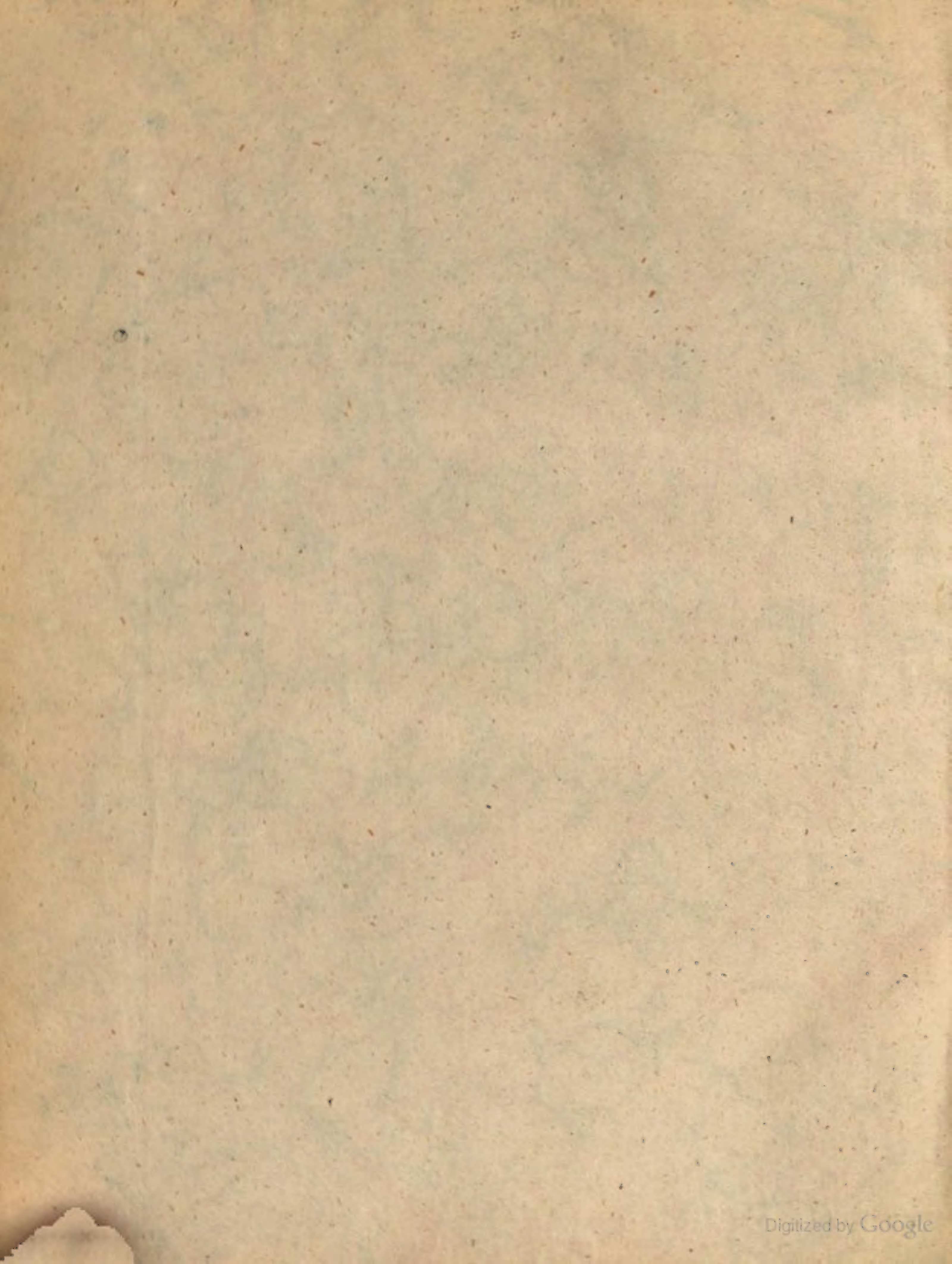
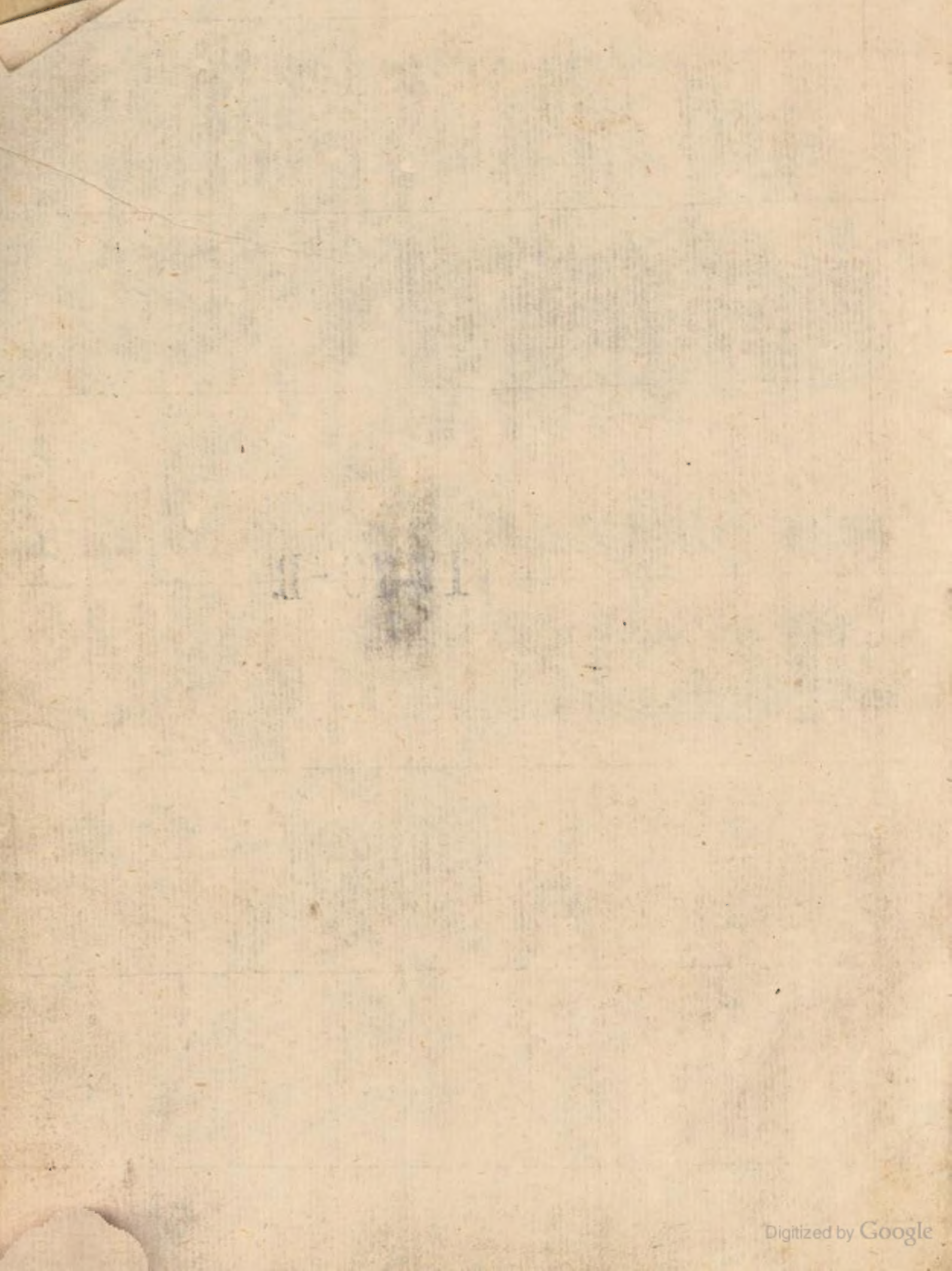



Sa. 3. 9. 65.







# PEGNESISCHES SCHAEFERGEDICHT/

in den

# BERINORGISCHEN GEFILDEN/

angestimmet

von

STREFON und CLAJUS.



Nürnberg/ bey Wolfgang Endter.

M. DC. XXXXIV.

Dem Wol-Edlen/Gestrengen und Vesten

Herrn Carl Erasmus Tetzeln/ von Kirchensittenbach/ etc.

und

Der Wol-Edlen und Viel-Ehrentugendreichen

Jungfrauen Anna Felicitas/ einer gebornen Hallerin von Hallerstein.

Wie auch

Dem Wol-Edlen/ Gestrengen und Vesten

Herrn Hieronymus Wilhelm Schlüsselfeldern/ etc.

Und

Der Wol-Edlen und Viel-Ehrentugendreichen

Jungfrauen Maria Salome/ einer gebornen Tetzelin/ von Kirchensittenbach/ etc.

Ubergeben/

Bey Begängniß ihres beyderseits Hochzeitlichen Ehrenfestes/

Dieses



PEGNESISCHES
SCHAEFERGEDICHT

Strefon und Klajus.

St.

IHr brünstig-verliebte verlobete Hertzen
Empfahet der Schäfer erfreuliches Schertzen.
Kl. Beliebet der Hirten Feldschlürffendes Klingen/
Schalmeyen am Reyhen die Wette versingen.
St. Ihr wisset/daß unsere Hütten nicht haben
Auf Stättisch mit Schminke beschmükete Gaben.
Kl. Wir bringen hier Bäurische Hirtengedichte
Bey unseren Heerden erwachsene Früchte.
St. Ihr werdet die Fehler vielgünstig ersetzen/
Und unsere Felder euch lassen ergetzen.
Kl. Empfahet die Erstlinge hiesiges Flusses/
Empfahet die Lieder gebierliches Grusses.
St. Erkennet hier unseren dienstlichen Willen/
Den buntliche Reimen mit Wünschen erfüllen.
Kl. Das hertzliche Wünschen soll Beyden und Beyden
Gedeyen/mit würklich erfolgenden Freuden.
St. Wir wollen euch reichere Schenkungen bringen/
Wenn unsere Flöten sich höher aufschwingen.
Kl. Wann unsere Reimen besingen die Wiegen/
In welchen deß Ehestands Erstlinge liegen.

# Hochgeehrter Leser.

Es haben die Poeten ihre liebreichste Kunstgedanken durch lustige Schäfergedichte an- und ausgebildet / wie solches Theocritus/ Virgilius/ Ronsard / Tasso/ Vega / Sidney (aus dessen Arcadien diese Schäfer ihre Namen entlehnet) Opitz/ Flemming/ Caesius/ hin- und wieder in ihren Schrifften/ bezeugen. Solches hat ihnen vielleicht darům beliebet/ weil das Sorgenlose Hirtenleben ein uhralter/ nohtwendiger/ unschuldiger / und dem höchsten GOTT wolgefälliger Stand ist: Massen mit selbem der Geist- und Weltliche verglichen wird.

Man möchte hierbey einwenden / daß die Schäfer dergleichen Unterredungen nicht führen/ ja solche zu verstehen nicht fähig weren: Hierauf wird geantwortet / daß bey Beschreibung ihrer Bäurischen Gespräche unnd groben Sitten / mehr Verdrus als Belustigung zu befahren: und diese Schäfer durch die Schafe ihre Bücher/ durch derselben Wolle ihre Gedichte / durch die Hunde ihre von wichtigen Studieren müssige Stunden bemerket haben: Welches sie dem Leser Eingangs anzumelden nicht ůmgehen sollen.

Mesnardiere en sa Poetique *f.310. si on examine les sentiments genereux, les gentilesses d' esprit & les conceptions sublimes que le Tasse & le, Guarini attribuent à leurs Bergers, ils n' ont rien de rustique, si ce n' est le nom & l' habit.*

PEGNE.

# PEGNESJSCHES SCHAEFERGEDJCHT.

DA/ wo der Meisnerbach sich durch die Thäler zwänget/
Die Silberklare Flut dem Landesstrom * vermenget/
Der in dem Böhmerwald Geburtesqwellen hat /
Vñ geust sich in die See/ dort nechst der Cimberstat *

* Elbe.
* Hamburg.

Liegt die höchstgepriesene Provintz Sesemin/und darinnen der anmu-tige Schäfer Aufenthalt Sanenii/ * welchem an Lust und Zier kein Ort etwas bevorgiebt: Man möchte jhn mit Warheit einen Wohn-platz der Freuden / ein Lusthauß der Feldnymfen/ eine Herberge der Waldgötter/eine Ruhstelle der Hirten / eine gelehrte Entweichung der Poeten / und ein Spatzierplatz der liebhabenden Gemüter/nen-nen: Massen er üm und üm / gleich der Siegprachtenden Mutter Rom/mit sieben Bergen erhaben und ümzircket ist. Dahero

*Meißnerland.
*Meisse die haubtstatt darvon das gantze Land benamet.
J. F. Fabrici. in Meißnischen Jahrbüchern.

Hat Vater Jupiter/zu zeigen seine Macht/
Jn diesen schönen Thal den Blitz hervorgebracht/
Neptun den Dreyzanckstab/Minerva ihre Eule/
Die Harfe Cynthius/Alcides seine Keule/
Die gelbe Ceres Korn/ Gott Bacchus Rebensafft/
Pan Pfeiffen/ Flora Gras — — —

Aus derselben hat das rasende Schwert / die Rache der gesuchten Be-leidigung / und das wütende Getümmel der Waffen unlängst alle Kunst und Gunst verjaget: Schäfer und Schäferinnen sind üm ih-re liebe Wollenheerde gebracht/ alle Dörfer / Mayerhöf/Forwerge und Schäfereyen sind verödet/Auen und Wiesen verwildert/das Ge-höltze durch die Wachfeuere verösiget / Obst- und Blumgärten zu Schantzen gemachet worden. Statt der belaubten Fichten schimmern lange Spiese und Lantzen/ vor die Dorfschalmeyen und Hirtenlieder höret man das wilde Feld- und Mordgeschrey der Soldaten/ vor das

 fromme

fromme Blöken der Schafe / das Wiehern der Pferde/ das Brausen der Paukken und Schrekken der Trompeten: darüm sich dann auch Klajus/ein namhaffter Schäfer/ aus selbigen Orten fortgemachet/ welchem nach vielen wandelbaren Unglüksfällen sein Verhängnis an den Pegnitzfluß geführet.

Eine wolgelegene Einsamkeit selbiger Ufer lude ihn ein/ daß er sich in seiner Müdigkeit zu erholen auf den begrünten Wasen niederliesse. In dem er nun/ seine widerwertige Begegnisse anklagend/ in diese Worte herausbrach: O Unglük/ hörete er die liebkosende Nymfe/ die alles/ was ihr vor Ohren kömmet/ wiedersaget/ mit gleichlautendẽ Gegenhalle/ antworten: Glük. Er vermeinend sich bey ihr zu befragen/ ob sich sein Betrübnis aufklären und heitern würde: Fienge deßwegen anzusingen/ und Echo dergestalt zu antworten:

Gegenhall.

Ach/ Gegenhall/ ich will dich etwas fragen:
Ich bitte dich/ die Warheit anzusagen/
Werd ich wol so verbleiben lang allein?
Geg. Nein.

Ich habe mich im Lieben nicht geübt/
Das blinde Kind hat mich noch nie betrübt/
So liebet mich auf dieser Welt ja keine?
Geg. Eine.

Wann wird es seyn/ es macht sich forthin kälter/
Die Zeit verrint/ und ich werd täglich älter/
Die Jugend stirbt/ es bleichet die Gestalt?
Geg. Bald.

Ich hab bißher geliebt der Musenschaar/
Und ihr mein Hertz vertrauet gantz gar/
Ich achte nicht das schlaue Frauenzimmer?
Geg. Nimmer.

Wo werd ich doch des Glükes Fußsteig finden/
Wird man mich dort mit Liebesbanden binden/

Ach/

Ach was erwirbt mir Fremden solche Gunst?

Geg. Kunst.

Was sagst du? Kunst/ich bin mir nichts bewust/
Was ich erdicht/geschicht auß freyer Lust/
Ich glaube dir/du redest ja verträulich?

Geg. Freylich.

So will ich nun scheiden mit Freuden von dir /
Du stillest und füllest mir Hertzensbegier/
Ich dancke dir Nymfe/daß du mich bericht/
Schweig nimmer/befragen dich meine Gedicht/

Geg. Nicht.

Hierauf erhub er sich/setzete seinen Weg fort / weiln Echo / deren die Natur/mehr nicht von der Vernunfft / Kräfften zuertheilet/ als allein die Gedächtnis und Zunge / und dasselbe auch nur zu einerley Gebrauch/das jhre schon verrichtet/ und so viel sie Wort auf Borg genommen / baar bezahlet hatte: Begrüssete darnach den ihm entgegen flüssenden Pegnitzstrom mit folgenden

## Klingreimen.

Ihr Nymfen dieses Stroms/ ihr Qwellinwohnerinnen/
Die lieblich sich ergeust aus der Sudöden Fus */
Ach nehmet willig an/empfahet diesen Grus
Von dem/der singen wil das würbelichte Rinnen.
So viel er sich/allhier ein Fremder kan entsinnen/
Seyd ihr/ihr Wasservolk/bist du/du schöner Fluß/
Der Nürnberg seinen Ruhm und Nahrung danken muß?
Flut hat der Stadt/die Stadt der Flut geniessen können.
Du giebest ihr vollauf das Schuppenheer der Fische/
Dein Mülwerk stampffet ihr das Weitzenmeel zu Tische.
Nun streich den Kieselsand an deinen Schilffen hin:
Vermähle dich dem Mayn/der wird dich Seewerts brin=
In deiner Mutter Schoß. Frau Thetys wird dich singē(gē/
Auf ihren Muschelplan/die Landestheilerin.

* Ist ein Theil deß Böhmerwalds/so viel als Sudödē.

Mitler=

Mitlerweile kam ihm im Fortwandern zu Gesichte die Altadeliſche Neronsburg. Er wuſte nicht / in was Betrachtung er erſtlich ſeine Augen ergetzen ſolte / der hohen Kirchthürne und der herrlich erbaueten Rahthauſes vergüldete Spitzen / ſchimmerten gleich dem Abendſtern. Die groſſe Statt war aller Orten mit prächtigen Paläſten köſtlich an- und ausgebauet/mit feſten Mauren/ ſtarkken Baſteyen / weitümfangenen und in die Runde mit hochaufgeführten Thürnen bezirket/ ſo viel er in der Ferne abnemen kunte. Jn ſolcher Verwunderung wurde er gleichſam entzuket und ſang folgendes:

An die Stadt Nürnberg.

Du ſchöne Käiſerin/du Ausbund Teutſcher Erden/
Prinzeſſin dieſes Lands/des Kriegesgottes Zelt/
Der Pallas Ehrenthron/du Sonne dieſer Welt/
Du/ derer noch kein Feind hat können Meiſter werden:
Ob er dich gleich ümringt mit Wagen und mit Pferden/
Wie hat doch dich geliebt der groſſe Nordenheld/
Eh als er abgereiſt hin in das Sternenfeld/
Dich ehrt das gantze Reich und aller Völker Heerden.

Deß ſüſſen Himmels Gunſt erfreue deine Mauren:
Es ſey vor deinem Thor entfernet Leyd und Trauren:
Das Faſten ſey dein Feſt/das Feuer ſey dein Feyr/
Es werde dein Gefild mit Weitzen angefüllet/
Und deines Hertzens Wunſch in Fried und Ruh geſtillet/
Diß wünſchet mein Gemüt/ diß ſinget meine Leyer.

Hernach wandte er ſeine Augen und Gedanken rückwarts ſeinem Heimat zu/bey ſich ſeufftzend: Ach mein Vater- (aber jetzt nicht mein) Land/ wann werd ich doch wiederüm auf den weiſſen Bergen/ nechſt der Regentin der Sächſiſchen Flüſſe der Elben/* den Uhrheber der Dactyliſchen Lieder den Weltberühmten Buchner ſingen hören? Die Beſchaffenheit deines mit Kriegbedrängten- und mit Angſtgezwängten Vaterlandes wird ſolches ſchwerlich zulaſſen. Jn dem

* Elbe alſo benamet von den Böhmiſchen Alpen/das Abſehen iſt hier auf die Stadt Wittenberg.

dem sprang sein treuer Geferte / der geschwinde Wakker (so hieß/ wegen der Wachsamkeit/ sein Schäferhund) an ihm auf / schmeichelte ihm mit Liebkosen / und gab mit vielen Anzeigungen seinen Hunger zu verstehen: Wer wird dir/ sprach er,/ ja wer wird mir in der Fremde Brod geben? Wir wollen den Vberrest miteinander verzehren/ hierauf zog er aus seiner Hirtentasche den gantzen Vorraht/ speisete sich und seinen Hund kärglich ab. Das arme Thier eilete seinen Durst zu leschen dem Wasser zu / er im Fortgehen kunte den kläglichen und beweglichen Zustand seiner Heimat noch nicht aus dem Sinn schlagen/ fienge deßwegen an/ solchen folgender Gestalt zu beklagen:

1

Wann die braunen Meisnerhirten
Konten in die Weide fahren/
Mit den weichen Wollenschaaren/
Vm und üm belaubt mit Myrten/
Wolt' ich nicht der letzte seyn
Hütend meiner Schäfelein.

2

Ich hab in den langen Tagen/
Wann mein Sinn war ausgeschliffen/
Tausend Lieder hergepfiffen/
Da die Wölfe schlaffen lagen/
Weid und Ruh gesungen ein
Mir vnd meinen Schäfelein.

*Virg. sæpè ego longos Cantando puerum memini me condere soles.*

3

An dem klaren Elbenstrande
Kunten Schaf und Ziegenheerden
Zwier deß Tags gemolken werden/
Dort in meinem Vatterlande
War die Nahrung überreich
Nährend Hirt und Heerd zugleich.

4

Gleichwie wann der Winter stäubet/
Und der Wiesen Zier zerschleiffet/
Hagelt/schneyet/eiset/reiffet/
Und uns aus den Hürden treibet/
Uns und unsre Schäfelein
In die strohern Hütten ein.

5

So gehet es in jenen Landen/
Wo zuvor die Reyhen sungen
Und die Dörfer jauchzend sprungen/
Ist jetzt Hertzeleid vorhanden/
Schafe/Schäfer/Schäferin/
Hirt und Heerden sind dahin.

6

Düsels hat uns angezündet
(Aber wer war zu erweichen!)
Manche Schäfferkuh von der Eichen/
Was das gantze Land empfunden/
Wer läßt Hammel Hämmel seyn/
Treibet seine Lämmer ein.

7

Ich kan es mit Warheit sagen:
Hoch hat rothen Blut gegossen/
Bäche die mit Blut geflossen/
Haben wir in Wind geschlagen

Klajus wäre im Singen fortgefahren/ wann er nicht von fern vernommen einen in dem kühlen Schatten ruhenden Schäfer/ welcher eben damals folgendes Liedlein spielte:

1

Das Sorgenlose Leben in Hütten
[illegible]
[illegible]
[illegible]        [illegible]

2

Jch lebe mit Ruh in kleebaren Auen /
  Vergnüget in meinem niedrigem Stand /
Die/ welche zu Hof auf Hoffnungen bauen /
  Befesten den Grund auf weichenden Sand.

3

Man höret den Vogel im Kåfig beklagen
  Der eisernen Bande knechtischen Zwang /
Ein anderer findt in Lüfften Behagen /
  Der kräußlicher führet freyen Gesang.

4

Jch liebe die Flutgeschmoltzne Crystallen * /
  Betaueter Erden triefendes Haar /
Wenn reichlich bereiffte Früchte gefallen /
  Vnd lieget in Wochen das heurige Jahr.

5

Wann andere voller Kümmernis Bürden
  Ermüdet von Sorgenbrechendem Schlaf /
So ziehen wir fort mit unseren Hürden /
  Vnd weiden in Freuden unsere Schaf :/

* Jst abgesehen von dem Frantzos. die das Wasser nennen Le crystal fondu. Besihe Colletet aux divertissem. f. 56.

Jn dem sprang er auf / schnitte etwas in den Baum / vielleicht / wegen des genossenen Ruhschattens / sich dankbarlich zu bezeugen. Samlete nachmaln seine Heerde / und trieb sie pfeiffend fort. Soches beschahe auf einer frischbegrünten Ebene / durch welche sich strömeten unterschiedene / vermittelst etlicher Wasserräder hineingeführte Bächlein / zu feisterer Begrasung der herbstlichen Nachweide.

Klajus eilete auf vorerwehnten Baum zu / und befunde diese Wort:

Schöne Linde
Deine Rinde
Nehm den Wunsch von meiner Hand:
  Kröne mit dem sanfften Schatten
  Diese stets begrasten Matten /
Stehe sicher vor dem Brand;

 Reist

Reist die graue Zeit hier nieder
Deine Brüder/
Sol der Lentzen diese Aest
Jedes Jahr belauben wieder
Und dich hegen Wurtzelfest.

Dieser und etlich andere alldar befindliche Bäume wässerte der nechstanstehende See / welchen die Pegnitz mit einem Arm anzuschwemmen pflegte dessen Crystalline Silberhelle zeigete als in einem klaren Spiegel die überschattende Stämme / ja die flammende Mittagssonne und der heitere Himmel selbsten hatten sich Bildungsweise dergestalt herabgelassen/daß solcher Gegenschein wegen Stralwerffenden Glantzes die Augen lieblichen weidete.

Er kunte leichtlichen muhtmassen / wessen Meisterhand solches eingeschnitten/weiln die Unterschrifft war:

Der unwürdig Spielende.

f.3 Deß Gekrönten Hircinia am 19. Blat/dem hier gefolget wordē

Er gedachte bey sich selbsten/diß ist der ruhmwürdige so genante Strefon/welcher seine Flöte in die hin- unnd herrauschende Wässerlein stimmete/darffst du dich auch erkühnen ihn anzusprechen/ und in dem wandte sich Strefon den zu empfahen/der ihn folgender Massen begrüssete:

Lobwürdigster Strefon/der gütige Himmel / der ihn sonst mit hohen Glükseligkeiten beschenket/der bereichere ihn ferner mit behäglicher Zufriedenheit/kan ich bittselig seyn/ seiner Unterredung auf ein kleines zu geniessen. Wol/sagte Strefon/wol/ Klajus (denn er hatte den Namen an seinem Schäferstabe erbliket) müsse hiesiger Orten ein wilkommener Gast seyn/ so hohe Begrüssungen und Hofworte/ wie er führet/wohnen nicht in unseren niederigen Hütten/sondern die liebe Einfalt/und offenhertzige Teutsche Redlichkeit: Beliebe demnach meinem Schäfer mit mir der Heerde zu folgen / hab ich mich seiner Gegenwart zu erfreuen / weilen seine Geistreiche Hirtengedichte von der Elbe bis an die Pegnitz bereit erschollen ; Myrtillus auch bey seinem Abreisen mir einen Gruß/an ihn/hinterlassen / welchen ich hiemit bester Massen abgeleget haben will. Strefon/sagte

Klajus/ wolle deßwegen gebührender Massen bedanket seyn / und ist nicht meiner/ sondern seiner Gedichte Anregung zu thun/ als welche das lieblöbliche Frauenzimmer (wie mir zu Ohren kom̃en) nicht weniger belustiget/ als Strefons herümschweiffende Schäflein der Feldkümmel/ der gelbe Klee / die Schafgarbe und gedeyliche Herbstweide erfreuet.

Meine (antwortete Strefon) geringschätzige Lustarbeit ist nicht Angedenkens werth/ letztbesagtes aber ist jenem Wasserrade zu danken/ welches ich jüngsthin also besungen:

Da die schlanke Pegnitz fliesset/ in dem schönen Wiesenthal/
Da sie dieses Land durchgiesset/ und die Blumen ohne Zahl
In den grünen Auen frischt / da der Vogel lieblich singet/
Da die Wollenheerde tischt/ und mein Schäferspiel erklinget/
Da die hohen Bäume schatten/ da das Bienlein Blumen bricht/
Da die Fische sich begatten/ und der Fischer Reusen richt /
Da die kleine Mükke sumt/ und die falschen Angeln schwimmen/
Da so manche Müle brumt/ und die Hirten Pfeiffen stimmen /
Da spaziert ich auf und nieder/ als ich etwas rauschen hört/
Und bedachte/ wie nicht wieder Zeit und Fluß zu rükke kehrt.
Ich ersahe nechst dem Pfad/ daß der schnelle Strom ümlenkte/
Ein erhabnes Wasserrad/ so die Blumenwiesen tränkte:
An den Felgen war zu sehen manches tiefes Schöpfgefäß/
Deren jedes/ in dem Drehen/ brachte seinem Halt gemäß
Wasser/ welches abgewandt/ schlürfte durch die trägen Auen/
Die der Sonnenstral verbrant/ und verzehrt das Morgentauē.
Ach/ wünscht ich in meinen Sinnen/ liesse/ gleich dem Silberbach/
Jeder aus der Feder rinnen in die Felder Teutscher Sprach'
Alles/ was uns unbewust/ was von fremder Zung entspringet/
Und nicht ohne Hertzenslust Weltverlangte Früchte bringet.

In dem hörten wir ein erbärmliches Wehklagen / gleich einem Menschen/ der seiner Vernunfft beraubet/ dieses/ berichtete Strefon/ ist eine Schäferin / welcher neulich von einer streiffenden Rotte jhre

Heerde geraubet worden. Wir wollen gehen/ sagte Klajus/ und sie besuchen/ unsere Hunde werden indeß die Wacht halten.

Als sie nun solchem Geschrey nachgiengen/ funden sie in der Nähe die Melancholische Schäferin Pamela/ die ihr sicherlich einbildete/ sie were das arme und in letzten Zügen liegende Teutschland. In dieser Raserey ließ sie sich vernemen nachfolgender Schwarmreden:

Es schlürfen die Pfeiffen/ es würblen die Trumlen/
Die Reuter und Beuter zu Pferde sich tumlen/
Die Donnerkartaunen durchblitzen die Lufft/
Es schüttern die Thäler/ es splittert die Grufft/
Es knirschen die Räder/ es rollen die Wägen/
Es rasselt und prasselt der eiserne Regen/
Ein jeder den Nechsten zu würgen begehrt/
So flinkert/ so blinkert das rasende Schwert.

Ach wer wird mir Ruhe schaffen/
Wann die niemals müde Waffen/
Wüten mit Nahm/ Raub und Brand/
In des Kriegers Mörderhand.
Welche meine Schmertzenflamme
Treiben/ sind vom Teutschen Stamme:
Kein Volk hat mich nie bekriegt
Und den Meinen obgesiegt.
Sehet an die freyen Anken/
Welche man heut nennet Franken/
Haben sie der Galljer Kron
Nicht erhaben in den Thron?
Sehet an der Gothen Ahnen/
Kennet ihr die Löwenfahnen?
Sind sie nicht von alter Zeit
Von der Teutschen Adelheit?
Wie kan dann die Drachengallen
Unter Nahgesipten wallen?
Wie hat doch der Haß forthin
Gantz durchbittert ihren Sinn?

Mei-

Meine Söhne/ihr seyd Brüder/
Leget eure Degen nieder!
Schauet doch mein Mutterherz
Threnen/ob dem Heldenscherz!

Last ihr euch nicht erbitten erbitterte Brüder?
Sind das dann Freundesitten vereinigter Glieder?

Mein Bitten ist ümsunst/
Umsonst ist alles Bitten/
Die hohe Kriegesbrunst
Läst sich nicht so entschütten.
Sie flammet liechterloh/
Geschwinder als das Stroh/
Die Zehren fliesset ab
Und gräbt der Städte Grab.

Sol dann mich/mich Mutterland/meiner Söhne Schand beflekke?
Und als eine Mördergrub mit verruchten Greul bedekken?
Muß ich dann zum Raube werden/als des Krieges Jammerbeute/
Und zwar nicht durch fremde Waffen/sondern meiner Landesleute.

Ihr nicht so meine Söhn'/erweichet euren Sinn/
Bedenket wer ihr seyd und wer ich Arme bin.

Strefon und Klajus stunden bestürtzt ob dem/daß die Klugheit in einem so verrükten Gehirn Stat gefunden/winketen deßwegen einander üm sie ihre Rede vollenden zu lassen. Pamela fuhr mit etwas sanfftmütigeren Geberden fort:

Entzwischen tröstet mich/daß so viel neue Feben
Erhalten meine Sprach' und Wolkenan erheben;
Was neulich Opitzgeist beginnet auß dem Grund/
Ist ruchtbar und am Tag auß vieler Teutschen Mund.

Sie wendete ihr Angesicht gegen die Schäfer/sagend;

Was steht ihr beyde hier? stimmt an ein Todenlied!
Ich segne diese Welt; zwar nicht in gutem Fried'/
Ach, wundert ihr hier ob? das rohe Sündenleben
Kan in der bösen Stund kein gutes Ende geben.

Ihr Pamela/sagte Strefon/ wir haben deinen seltzamen Einfällen lang gnug zugehöret/lieber merke/was sich unlängst begeben:

1

Ein betrübter Schäfersmann
Weidend seine Wollenheerde/
Da der Felsen von der Erde
Stiege/gleichsam Himmelan.
Als nun seine Schafe tischten/
Sihe er aus dem truknen Stein
Wasser triefen Felsenein/
Davon sich die Auen frischten/
Ach/sprach er/in sich entrüst:
Hoff'/ da nichts zu hoffen ist!

2

Nach dem stürmt durch das Gras
Wolkenwinde, Donnerhitzen/
Als in selbes Felses Ritzen
Eine Turteltaube saß.
Wann die schweren Wetter drohen/
Suchet jeder Schutz und Hut:
Sie war schnell daran geflohen/
Da sie sicher sitz und ruhe.
Ach sprach er in sich entrüst:
Hoff' da nichts zu hoffen ist!

3

Unter welchem Weidenbaum
Trieb er/ vor des Wetters Flammen/
Seine Heerde bald zusammen/
Daß sie alle hatten Raum/

Sich

Sich zu schützen vor dem Regen;
Bald die Winde wurden still/
Und die Sonn' ihm kam entgegen/
Sung er auf dem Schäferspiel:
Hoffnung deine Seele frist/
Hoff'/ da nichts zu hoffen ist!

4

Ach was/ sagt er/ nach und nach
Denk ich doch mit Fehlverlangen/
Hab ich denn nicht Trost empfangen
Von des Felsens Threnenbach?
Von der Taube sonder Gatten/
Welche hier in Gruften lebt?
Von der Weiden Schutz und Schatten/
Der ob meinem Haubte schwebt?
Ich hoff'/ als ein frommer Christ/
Da auch nichts zu hoffen ist.

Euer Trost/ sagte die Schäferin/ fruchtet nichts bey mir/ dann ich bin das bejochte Teutschland/ und ist ja ein Friede in mir zu hoffen/ so dürffte er doch/ wie ehmals/ bald wider zu Wasser werden.

Ihre Hunde fiengen an zu bellen. Strefon und Klajus nahmẽ Urlaub von der Pamela/ und als sie vermerkten/ daß es der Heerde nicht zuträglichen/ sie länger in der Sonnen auf dem Anger stehen zu lassen/ trieben sie fort/ unter wärenden Hirtengesprechen hörete Klajus ein ungewöhnliches Hämmern/ Pochen und Poltern/ dardurch er verursachet/ Strefon/ als welcher selbiger Gegend bekant/ zu befragen/ was das were? Strefon antwortete: Es ist ein Dratmüle. Wollen wir hinein und sehen/ wie es darinnen hergehet? In Beschauung derselben wurden jhnen/ durch das beharliche Gedöß der ümlauffenden Wellen/ die Ohrẽ dermassen getäubet/ daß sie/ an ihrer Unterredung gehindert/ ein jeder eine Kreide ergriffen/ und folgendes zu jhrer Gedächtnis angeschrieben:

Klajus.

Klingreimen über die Dratmüle.

Was raucht und dampfet so? Heu/daß Vulkan hier sitzet/
Die schnelle Welle walt/sie täubt/der Hammer schlagt/
Der Amboß speyt und sprützt/das alles knakkt und kracht/
Das schwartze Schmiedevolk des lahmen Gottes schwitzet/
Der Balg bläst in die Glut/der Feuerstrudel hitzet/
Bis daß des Jupiters Geschoß bey stiller Nacht
Mit Brontes/Steropes/Pyrakmon ist gemacht.
Sag an Vulkan/ wie kömts/daß deine Schmiede blitzet?
Jch weiß wol/ was du machst/du ziehest Drat zu Netzen/
Du wilst gewiß den Mars und seine Venus hetzen.
Du schmiedest heut ümsonst / und stelzest bey den Flammen/
Mars lieget nun zu Feld/und würget mit dem Degen/
Vielleicht gibt Venus jetzt ein doppelt Paar zusammen/
Dein Schweiß und Fleiß gilt nichts/laß es nur unterwegen.

Ovid. In den Verwandlungsbüchern.

Strefon schrieb in Form eines Ambosses also:

Es bewohnen diese Hütten
Troglodyten/
Das Gerücht
Hat der Künste
Lob unnd Prob
Hier gedicht und aufgericht.
Wer wil Stösse heraussertragen/frage wieviel es geschlagen?

Dieses kohlschwartze Gesinde waren sie kaum vorbeygangen/ als sie noch ein ander Mülwerk stampfen und stossen höreten / begaben sich demnach jenseit des Wassers / und befunden über selbiger Thür diese Reimen:

Klingreimen über die Papyrmül.

Was jederman verwirfft/halt ich mit Recht für mein.
Höret den Hammer die Lumpen zerklopffen/
Und durch den Pegnitztrieb zerstampffen auf dem Stein/
Sehet/ was brudelt und wudelt im Stopffen!

Der

Der Flächsinlumpenbrey wil Zeug genennet seyn/
Pantschet die Formen und lasset sie tropffen:
Filzt jeden Bogen wol und streicht ihn Schlittenein/
Diesem Nichts sol man das Wissen einpfroffen.
Der du auf diesem Meer mit gutem Glükke fähreſt/
Macheſt den Groſſen und Kleinen zu lachen;
Wenn du dich übernimſt und groſſen Ruhm begehreſt/
Erweise steten Fleiß und emsig klugen Muht;
Dichte viel nützlich und löbliche Sachen/
Daß unser beyder Werk nicht werd' ein Pfefferhut.

Sind Kunstwörter in den Papyrmülen bräuchlich.

Balde. Nesiant piperis breves cuculli scil. scripta.

Nachdem sie nun die Papyrmüle durchschauet / lasen sie im Herausgehen unter einem Bogen Papyr diesen Lobspruch:

Die Lufftflüchtigen Reden aller Weisen
Weren immerfort in Vergeß geblieben/
Wann die Musen nicht das auf mich geschrieben/
Was man ewiglich pfleget hoch zu preisen.
Seht/das nichtige/das die Stämpfel pumpen!
Ist es Silberschnee? eine Nebelwolkken?
Eine Wolle? nein; Milch? nein; weisser Moken?
Nein/der keines nicht: Es sind alte Lumpen.

Phaleuci oder Eilfsylbere.

Im Rukwege fragete Klajus/warüm dieser Platz mit Schranken eingefangen were. Strefon antwortete / daß solches vor kurtzen Jahren von den Herren deß Grundes beschehen, und sagte ferner:

Hier ist der Tummelplatz/da mancher Rittersmann/
Den schwerbehängten Hengst so vielmal hat beschritten/
Gezähmet und bezaumt/ja Schulrecht zugeritten/
Und seiner kühnen Faust gemachet unterthan.
Ein Pferd mit langer Mähn/hoch/breit von Rük und Brust/
Das unter seinem Mann springt/beisset/schlägt/ sich bäumet:
Vergisset seiner Krafft/wenn es ermüdet schäumet/
Und folget tummelhafft nach deß Besitzers Lust.

Es schwingt den Eisenschuch/es weicht deß Schenkels Wink/
Es trapt/es geht zu rük/es lernet sacht trottiren/
Pariret im Galop/beginnt zu corbettiren/
Es kehrt und wendet sich/ wie man wil/recht und link.
Wie zierlich hebt es doch den Leib in Sprung und Streich?
Es kent der Ruhten Zucht/springt über Bloch und Schranken.
Soldat du hast dem Pferd das Leben offt zu dancken/
Von solcher Meisterkunst ist diese Heide reich.

Mitten in den Schranken sahen sie einen ablanggeviertẽ Stein/ welchem diese Reimzeile eingehauen:

Mich tritt des Ritters Fus/ich helff' jhm bald zu Pferde/
So dienet hohem Stand das niedrig' auf der Erde.

Sie befunden sich nun auf einer aus der Massen lustigen und von der Vogel hellzwitscherenden und zitscherenden Stimlein erhallenden/ Wiesen Reyhenweise besetzet mit gleich aufgeschossenen/ kraußblätrichten/ dikbelaubten hohen Linden/ welche/ ob sie wol gleiches Alters/ schienen sie doch zu streiten/ als wenn eine die andere übergipflen wolte. Unter denselben waren drey hellqwellende Springbrunnen zu sehen/ die durch das spielende überspülen ihres glatschlüpfrigen Lägers lieblich platscheten und klatscherten. Bey solchem Spatzierlust sange Klajus:

Die Hallerwiese.

Hellgläntzendes Silber/mit welchem sich gatten
Der astigen Linden weitstreiffende Schatten/
Deine sanfftkühlend-beruhige Lust
Jst jedem bewust.
Wie solten Kunstahmende Pinsel bemahlen
Die Blätter? die schirmen vor brennenden Strahlen/
Keiner der Stämme/so grünlich beziert/
Die Ordnung verführt.
Es lisplen und wisplen die schlupfrigen Brunnen/
Von jhnen ist diese Begrünung gerunnen/
Sie schauren/betrauren und fürchten bereit
Die schneyichte Zeit.

Sie

Sie spatzierten die Wiesen auf/und weil Strefons Hütte nicht ferne/ließ er die Heerde eintreiben/hernach giengen sie auf die Höhe/ durch welcher Mittel das Gesichte weit und breit ümher seinē Lust zu büssen / oder vielmehr mit so lieblicher verwirreter Abwechslung der Wälder/der Felder und Gärten sich unbesättiget zu ersättigē gereitzet wurde. Diese Felder/sprach Strefon/füllen nicht nur die Augen/sondern tragen zu unsern Tischen Spargen/Endivien/ Melonen / Artischoken/Käsköhl/Peterlein und viel andere Gartengewächse. Diese Wälder dienen uns zur Höltzung : sie sind bereichert mit unterschiedenen Steinbrüchen/das bisanhero bemühete Federwild/ob es zwartē theils in die Winterung verreiset/muß uns doch die jenige Schaar/ die uns in verwichenen Lentzen die Ohren / anjetzo die Schüssel und Magen füllen. Jch will geschweigen des schwartz und rohten Wildpräts/welches häuffig in unsern Höltzern heget / und der mancherley Fische/ die in unsern Flüssen und Weihern ohne Zahl wimelen. Wie/ sagte Klajus/hab ich doch gelesen/daß in eurem Nordgaw ein solcher unfruchtbarer Boden sey/da nicht so viel wachse/ daß die Heuschrekkē darvon leben könten. Gemach/gemach/sagte Strefon/unsere Gegend gibt an köstlichen Früchten/Pomerantzen / Zitronen / Granaten/Feigen/Welschlande wenig bevor. Die Zeit/ welche alles zu verändern pfleget / hat unseren vor diesem unfruchtbaren Sandboden nach und nach glüklich außgebauet.

*Cunradus Celtes in Beschreibung der Stadt Nürnberg.*

Hier dieser Felsen/auch die vor mehr als tausend Jahren hierauf erbauete Burg/sol ein Anfang der Stadt und vom Käiser Nero angeleget worden seyn/ wiewol es noch zweiffelhafftig.

Hätten/fienge Klajus an/unsere edle/unverzagte/und von allen Völkern hochgefürchte Teutsche Biederleute mit solchem Fleiß ihre löbliche Heldenthaten aufgeschrieben/als sie selbe verrichtet/ oder die blutigen Kriege vor etlich hundert Jahren/mit den Leuten/nicht auch zugleich derselben Gedächtnis außgerottet / so könten wir von dero tapfern Mannheit/mänlichen Waffen / buntbemahlten Schilden / stürmst- schrekkenden und wekkenden Lermenschlagen / rühmlichen Siegen mehr/als so/Nachricht haben. Freylich wol/sagte Strefon/

 ist es

ist es zu betrauren / aber doch stehe ich im Zweiffel / ob jenes mehr zu beklagen / oder über dem sich mehr zu verwundern / daß seyther die Teutschen einander selbst in die Haar gerahten / viel hocherwekte Geister sich dahin bemühet und añoch bemühen / daß / was das Feuer aufgefressen / die Regen und Ungewitter von den Steinen ausgewaschen / die Zeit aus den Metallen gekratzet / in das Register der Ewigkeit einzutragen / und dahin zuschreiben / da es keine Glut noch Flut belangen kan / daß es die Nachwelt (so anderst eine zu hoffen) bis zur letzten Posaunen lesen wird.

Der Glantz des Himmels / die Sonne / hatte / wie sie aus dem Schatten abnemen kunten / den Tag weit über die Helffte gebracht / als das geflügelte Gerüchte / wie es die Poeten beschreibẽ / jnen in einer Wolken entgegẽ kam / Es war mit einẽ klaren Schleier ümhüllet / voller wachenden Augen / redenden Zungen / und zum Aufmerken bereiteten Ohren / der West schertzete mit jhren langen krausen Haarlokken / welche sich der hohen Goldfarbe vereinbahreten / sie regete und bewegete ohn Unterlaß die schnellen Flügel / ihre Beine waren halb gestiefelt und klungẽ überlaut von den hin- und wieder versetztẽ Schellen / wie auch die Arme. In der Rechten führete sie ein Trompeten / bliesse / in dieselbe stossend / folgendes aus:

Löbliche Hirten
Grünend von Myrten /
Singet nun wieder /
  Stimmet die Pfeiffen /
  künstlich zu schleiffen
Liebliche Lieder.

Lasset verweilen /
Venus wil heilen /
Doppeltes Lieben /
  Doppelte Flammen /
  Schlagen zusammen
Sonder Betrüben.

Eh

Eh sich verschiessen /
Herbstlich verfliessen
Blumichte Felder/
Lasset erschallen
Dantzen und Hallen/
Laubichte Wälder.

Freudige Hirten/
Grünend mit Myrten /
Euere Lieder /
Echo die Nymfe/
Um das Gesümpfe/
Singet nun wieder.

Indem sie nun über solche unverwartete Begebenheit nicht allein erschraken/sondern auch in Zweiffel geriehten/ ob sie stehen oder weichen solten/schwang das Gerücht die Trompeten / die sie an einer dikken seidenen Schnur führete / über das Haubt/ also/ daß sie gewahr wurden/wie derselben Fahnen ein Lorbeerkrantz eingewirket mit dieser zertheileten Buntschrifft:

## Dem Uberwinder.

Sie langte Strefon die rechte/Klajus die lincke Hand/ führete sie durch etliche unwegsame Gepüsche / und stellete sie auf eine schöne Heide gegen dem Tempel der Ehrengedächtnis. Vor dem Eingang dieses Tempels waren auf der rechten Seiten zu sehen der Sieger Palmenbäume/auf der Linken stetsgrünende Cypressen: Zwischen beyden die Göttin Pallas/ haltend auf einem eröffneten Buch eine Lantze / unter welches Spitze ein schwartz-weiß-und rohtes dreyzänkichtes Fähnlein schwebete: In der linken Hand hatte sie einē Schild mit dem Tetzel/ Haller und Schlüsselfelder Wapen ausgemahlet / daraus dann leichtlich abzusehen / daß dieser Tempel der Tapferkeit und Geschiklichkeit gewidmet worden.

In dem Fusgestelle besagter Seule sahe man der Pallas Nacht-eule/in den Klauen haltend diese Schrifft:

4 Es.ra8/ 5.

## Such Ehre bey deines Gleichen.

Dieser Tempel war von roht-weiß-und schwartzdurchstreifften Marmol rund gebauet / mit zween grossen aufeinander treffenden Thüren/ oben mit einem weiten Liechtloch/ümsetzet mit hohen Jönischen Seulwerken / zwischen welchen vorermeldte Bäume wechselsweise vor langen Jahren gepflantzet / mit jhren Aesten das Gebäw gleichsam bedachend.

Nachdem sie nun dieses alles von aussen zur Gnüge betrachtet/ kunten sie leichtlich abnemen/daß solcher / nicht ohne der Musen/ als der Gedächtnis-Töchter/ Zuthun/ aufgerichtet were / freueten sich deßwegen dem Gerüchte hineinzufolgen.

*Musæ filiæ Mnemosines apud Poetas.*

Jnwendig sahen sie zur Rechten und Linken unterschiedene Bilderseulen/theils in gantzen Kürissen/theils in langen Ehrenrökken Lebensgrösse aufgerichtet/stehende auf erhabenen Fusgestellen / welchen jedesmal eine kurtze Schrifft eingearbeitet war/in der Oberleisten den Namē des Daraufstehenden/und in der ablangen Rundung desselben Tugendlob/zu bedeuten.

Als nun das Gerücht vermerkte / wie die zween Schäfer ob so unverhoffter Begegnis stillschweigend erstarret/Ach/sprach es/ lasset euch die Bildnis dieser Helden nicht erschrekken / sondern betrachtet vielmehr/wie die Warheit/welche mit mir dieses Orts verschwestert/ diesen Tempel der Gedächtnis/ zu stetsbleibender Nachfolge so ansehnlicher/ redlicher/ wolverdienter alten Teutschen aufgeführet/und allen Tittelstand/den die Heucheley vielmal anzuschmitzen pflegt / an seinē Ort verbleiben lassen.Einmal ist die Tugend in ihren Erben unsterblich / und könte ich auch dieser Altadelichen Ahnen von vielen hundert Jahren hero vorweisen/wann die geschwinde Zeit uns aufzuhalten vergönnete. Dises mal werdet ihr aus gegenwärtigem gnug zu lesen und zu lernen haben.

Mit solchem Verlauff beginte Strefon auf der Rechten / Klajus auf der Linken zu lesen:

Gestorb. im Jahr.

Stref. **Wilhelm Schlüsselfelder.** 1549

Ich hab das Schlüsselfeld im Segen aufgeschlossen/
Zweymal eilf Aeste sind aus meinem Stamm entsprossen.
Mir war in dieser Statt das Bauwerk anvertraut/
Und lebe nun bey Gott/auf den ich hier gebaut.

Klaj. **Wilibald Schlüsselfelder.** 1589

So lang die Pfeiler fest/kan kein Gebäue wanken:
So lang ich hab regiert mit reiffen Rahtsgedanken/
Stund Statt und Regiment in Ruh und vollem Flor/
Jetzt lob' ich meinen Gott dort in der Engel Chor.

Stref. **Carl Schlüsselfelder.** 1610

Es hat den Leichenstein die Gottesfurcht gesetzet/
Der Burger Zehrenflut hat diß darauf geetzet:
Hier liegt Aufrichtigkeit/und alte Teutsche Treu/
Die sich verjünget weist in seinen Söhnen neu.

Klaj. **Carl Schlüsselfelder.**

1624

Ob mich der schnelle Tod urplötzlich hingerafft/
Bin ich dem Regiment doch rühmlich vorgestanden/
Mein Nam ist in der Kirch und Schule noch vorhanden/
Nunmehro ist mir kund die Himmelswissenschafft.

Stref. **Wilhelm Haller.** 1504

Burgund hat mich/als seinen Raht/geehrt/
Das Ungerland in Botschafft angehört:
Der Käiser * selbst hat sich auf mich gesteuret/
Und meines Stamms Befreyungen erneuret.

* Maximil. I.

Klaj. **Jobst Tetzel.** 1474

Ein Mann solt lieber stehn zuförderst an der Spitzen
Im Krieg'/als in dem Raht auf Sorgenstülen sitzen.
Wem diese Last bewust/ der reist sich nicht darnach/
In meinem Ehrenrokk stak' alles Ungemach.

1536 Stref. Wilhelm Haller.

Mir hat die Kunst gebracht die Gunst der Potentaten/*
Sie brauchten meine Dienst und treugeflissnes Rahten,
Ich hab der Sternen Lauf auf Erden musicirt/
Bis mich der Engelschaar in ihren Chor geführt.

* Maximil. I. und Carl. V.

1523 Klaj. Friedrich Tetzel.

Ich traf' auf meinen Feind mit nie verzagtem Mut/
Und hab in mancher Schlacht gewaget Leib und Blut.
Mein recht behertztes Hertz hat mir viel Lob erworben/
Der Leib ist abgeseelt/mein Ruhm ist ungestorben.

1575 Stref. Hans Haller.

Das mir vertraute Pfund hab ich wol angewendet/
Nach aller Müglichkeit des Landespfleg verdient/
Hat mir der grimme Tod des Lebensziel geendet/
Verweset mein Gebein/mein Name stetig grünt.

1575 Klaj. Jobst Tetzel.

Solte die Gerechtigkeit
Schreiben auf den Marmorstein/
Was verleschet keine Zeit/
Würde diß zu lesen seyn:
Welchen hier der Tod gefährt/
War deß Lebens ewig wehrt.

1604 Stref. Hans Jacob Haller.

Mich hat so mancher Fürst in Gnaden angeschauet/
Der Wildgehegte Wald war meiner Treu vertrauet/
In dem ich nun die Bahn mit meinem Zeug ümstellt/
Hat mich der Menschenfeind durch seinen Pfeil gefällt.

1611 Klaj. Carl Tetzel.

Wie wol verbrüdert sich die Feder und der Degen?
Wie jener Klugheit schwebt in Friedenszeit empor:
So blikkt in Kriegesnoht des Helden Schwert hervor/
Es war zu meiner Zeit mir beydes angelegen.

Bey dem Ausgang dieses Tempels waren noch zwey Gestelle/ jedoch ohne Seulen zu sehen: Dieweiln / sprach das Gerücht / die Söhne dieser letzten Herren / dieser Zeit / noch lebendige Seulen ihres Vaterlandes sind / und (nach meinem wolgemeinten hertzlichen Wunsch) viel und lange Jahre mit gesegnetem Wolergehen bleiben werden/sind ihre Bildnisse der Orte noch nicht beykommen. Dieses/ auf die Rechte deutend/sprach sie:

Teutscher Treue Tugendhaab
Sind der Jahre heller Schein/
Solche reiche Himmelsgab'
Hallet nach dem Leichenstein.

H. Hans Albrecht Haller von Hallerstein/rc

Von dem Seulgestelle zur linken Hand sagte sie dieses:

Sein Verstand und Ehrenstand
Ist der wahren Tugend Pfand.
Statt und Land bekennet /
Daß er beyder MUND und HAND
Werde recht genennet.

H. Johan Jacob Tetzel von Kirchensittenbach/rc.

Hiermit führet sie die Schäfer ausser den Tempel in einẽ nechstangelegenen Garten/ in welchem die Natur uñ die Kunst (wie sie bedünkte) sich in Gärtnersleute verkleidet / die Pflege und Bauung desselbigen unternommen: Dann obwol wenig zu hinfallender Zierde dienliche Herbstblumen aldar befindlich / so waren doch hingegen die Bäume mit vielen schätzbaren Früchten überlastet / unter denen die ringsten etliche grosse Kürbisse/so wegen ihrer Schrifften die Schäfer sehwürdig erachteten.

* Dieses ist abgesehen aus *Saint Amat fol. 152. Neptun & se soleil sous des habits de Maçons employerent en cent-façons tous les beaux traits, que la nature admire dans L' Architecture.*

Der erste war bezeichnet mit diesem Reimzeilen:



Lieb' in Gegenlieb' erhitzt
Hat mir dieses eingeritzt.

Der ander weisete dieses Rähtsel



Nim das Haubt und Schwantz vom Raben /
Was verbleibet/ sol uns laben.

Dieses/sagte Strefon / ist ein Rähtsel nach deß Scaligers * Erfindungen: das Haubt von dem Wort Rab ist R / der Schwantz B / verbleibet also / wenn man diese beyde Buchstaben aus dem Wort Kürbß nimet / das Stammwort * Küß/welches die jenigen/ die solches eingeschnitten/ vielleicht in ihrer Liebeskrankheit für das kräftigste Labsal gehalten.

* In Logograph.

* Radix.

Dem dritten waren diese Wort eingeschnitten:

Aus vier werden zwey / aus zweyen werd' ein par /
So bald die Sonne läufft in zwilling nechstes Jahr.

Auf

Auf dem vierten/der viel grösser als die andern war/ sahen sie



Und sagte die Schrifft des Kürbß:

Wann ich auch bin halb geschrunden /
Werden diese Liebeszeichen/
Welche Tugendhuld verbunden /
Nie von meiner Härte weichen.

Nach diesem schwang sich das Gerüchte wieder in die Höhe / ergriff die Trompeten und versprache/ solche/ als einen Preis aufzuwerffen und dem zu überreichen/ welcher unter ihnen beyden das schiklichste Gedicht von gedachten Herren herstam̄enden Hochzeitern und Hochzeiterinnen zu Ehren werde hören lassen.

Sie errinnerten sich/ daß solches Theil ihre Pflichtschuldigkeit erforderte / theils die hohe Gunstgewogenheit / welche obberührte Herren und anjetzo getrauete liebe Angehörige zu ihren Liedern tragen.

Nachdem sie dem Gerüchte gebührliche Ehrerbietung erwiesen/ saßten sie sich unter den nechsten Baum/ und fieng Strefon an also zu fragen:

Was ist die Lieb'? — — — —
Klaj. — — — — ein ungeheure Glut/
Die glimmt und flammt in jedem jungen Blut.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Ein brünstiges Verlangen/
In Gegenhuld die Liebste zu ümfangen.

Dieses ist abgesehē auß dem *Tasso* und *Lope de Vega Arcadia f. 351. Oyd la definicion de Amor. del, &c.*

Was

Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Klaj. Ein Traum der Eitelkeit/
Der Pfeil geschwind verrauschet mit der Zeit.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Ein Band vereinter Hertzen/
Jn Freud und Leid/in Schertzen und im Schmertzen.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Klaj. Ein eitle Hoffnungssucht/
Wie Tantalus geneust der schnöden Frucht.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Ein Anker der Gewissen/
Den in der Eh kein Unglük ausgerissen
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Klaj. Ein windgetriebnes Rad/
Das in der Flucht sein schnelles Wesen hat.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Ein Schatz/den man besitzet
Mit Tugendgeitz und niemals sat benützet.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Klaj. Ein unbewandert Kind/
Das auch in nichts verlachte Freude findt.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Ein stets versüstes Leben/
Das Gott der HERR den Frommen pflegt zu geben.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Klaj. Die kurtze Tyranney
Von der Verstand uns machet Fesselfrey.
Was ist die Lieb'? — — — —
— — — — Stref. Jch weiß nicht mehr zu sagen/
Wir wollen früh die beyden Bräute fragen.

Klajus gabe darauf zur Antwort: Es ist ein grosser Unterschied zwischen Bulen- und Ehelichen Lieben/und solcher gestalt haben wir

wir beyde recht. Wol/sagte Strefon/so wollen wir nun von dem Ehstand allein sagen:

Stref. Alles was lebet und webet/das liebet/
Klaj. Alles was liebet/ist stetig betrübet.
Stref. Alles was wächset/besämet sich auch.
Klaj. Dichtet ihr solches nach Fabelgebrauch?
Stref. Einsame Menschen das ärgste beginnen.
Klaj. Freylich nach irdischn und fleischlichen Sinnen.
Stref. Sonder die Ehe zergienge die Welt.
Klaj. Mittelst der Ehe zerschmiltzet das Geld.
Stref. Fallen wir/lieber wer hilfet uns wieder.
Klaj. Solche Gehülffen die stossen uns nieder.
Stref. Weiberlein bleiben den Männeren treu.
Klaj. Weiber Betrügen wird täglichen neu.
Stref. Sehet/w r leben in unseren Söhnen.
Klaj. Selbe sich öffters zum Bösen gewöhnen.
Stref. Kinderlein mehren uns hertzliche Freud.
Klaj. Kinder die machen auch schmertzliches Leid.
Stref. Frauen erfreuen die Männer im Hertzen.
Klaj. Eva gebahre den Männeren Schmertzen.
Stref. Selbe ward Adam vom HErren gemacht/
Klaj. Selbe hat alles Verderben gebracht.
Stref. Es werden auch solches die Bräutgam bekeñen/
Klaj. Strefon pflegt richtige Zeugen zu nennen.

Fuhre darauf ferners fort/sagend: Mein Strefon/ wie ich ihm jetzo nur schertzweise Obstat gehalten / also will ich in einer andern Reimart seine Meinung behaubten / er wird verständlich miteinstimmen.

Kl. Wie lebt doch der bey Menschen auf der Erden/
Der niemand liebt/und nicht geliebt wil werden?
Diß Gantze hier/Gott/Thiere/Kräuter/Stein/
Das sol und muß der Liebe dienstlich seyn.

St.

St. Den lieben Gott hat Lieben hoch bewogen/
Daß er gewölbt die blauen Himmels Bogen/
Und aufgeführt der runden Erden Zelt/
Auf welcher lebt der Mensch/ die kleine Welt.

Kl. Von obenher liebäugelt in die Ferne/
Und lacht uns an das blanke Heer der Sterne/
Der Sonnen Rad wirfft sein Goldgülden Liecht
Auf Cynthien/ der lieben Angesicht.

St. Ist Febus weg/ stekt auf die Silberflamme
Frau Delia/ der Himmelsliechter Amme/
Sie küst ihr Lieb/ ihr zweygespitztes Liecht
Ist einig auf Endymion* gericht.

* Cic. l. 1. Tuscul.

Kl. Der Venusstern/ der mit der Sonn' aufstehet/
Und auch mit ihr zu Ruhe wiedergehet/
Vermeldt der Welt/ wenn es sey liebens Zeit/
Und bläset ab den sanfften Federstreit.

St. Das wilde Wild die ungezähmten Schaaren/
In heisser Brunst verliebt/ sich freundlich paaren:
Je mehr der Fisch * durch tieffe Teuffen schwimt/
Jemehr in ihm das Liebesfeuer glimt.

* Dousa: Nec Veneris flammam possunt extinguere in undis.

Kl. Die Taube sucht im Schnäbeln ihr Vernügen/
Weiß streichlende die Flügel anzubiegen/
Liebt ohne Scheu in keuscher Ehezucht/
Und kostet offt die Zukkersüsse Frucht.

St. Im Fall der West geschwängert Thal und Hügel/
Wie buhlet doch üm Heuraht das Geflügel/
Es mühet sich/ baut auf sein kleines Hauß/
Die Wöchnerin hegt ihre Jungen aus.

Kl. Aus Liebespein beschwängern sich die Steine/
Es freuen sich die Hochbegrünten Haine/
Der Weinstok drükt den Rüstbaum an die Brust/
Die Sonnenblum * erfreuet Febus Lust/

* Silius: Tractum dilecti solis amore

Ihr

St. Ihr Lieb/wenn es von Ost in Westen fähret/
* Begleitet sie/kein Auge nicht verkehret/
Wenn es im Meer des Saltzes Schlaftrunk trinkt/
Entschläfft sie auch/ihr gelbes Haubt das sinkt.
Kl. Es lieben sich die Bergsäfft und Metallen/
Sie färben sich einander zu gefallen.
Magnet der liebt den Stahl/des Eisens Kern/
Zeucht ihn an sich durch stumme Krafft von fern.
St. Der schöne Mensch/wie sol doch der nicht lieben?
Wie wird er nicht zum Lieben angetrieben?
Wie Göttlich ist geschmükkt der Seelen Haus/
Die Liebe blitzt aus beyden Fenstern aus.
Kl. Wie zieret doch des Himmels theure Wahre
Des Häubtes Kleid/die Goldgemengten Haare/
Der Sinnen Schloß/das wachende Gehirn?
Wie flinkt und blinkt das doppelte Gestirn?
St. Die Wangen sind von Marmor aufgeführet/
Und durch und durch mit Purpurroht schattiret.
Des Hertzens Thür verpfälet Helfenbein/
Von aussen leucht der Rosen hoher Schein.
Kl. Auch dieses hat das doppelpaar zum Lieben/
Voraus das Hertz zum Lieben angetrieben/
Hertz gegen Hertz in keuscher Lieb entzündt/
Liebt täglich mehr und neue Glut gewinnt.
St. Gleichwie ein Liecht dem andern Liecht kan geben/
So hat die Lieb von Gegenliebe Leben/
Daß Menschen/Lufft/Glut/Bäume/Steine/Meer/
Noch sind/das kömt von Gegenliebe her.
Kl. So liebet nun ihr wolgepaarten Viere
Wie Gott/Sonn/Mond/Wild/Wald/Metallen/Thiere/
St. So lange Gott liebt seines Himmelsfuß/
Den Mittelpunkt/der Früchte tragen muß.

*Barlaus Flexus ab ortu tendit in occasum, Phœbæ comes ille facis.

Kl. So lang die Sonn/der Wagenherr der Erden/
Die Welt ümreist mit neugespanten Pferden/
St. So lang die Nacht die Träumerin uns schrekkt/
Und ihren Saal mit Sternensaat bedekkt.
Kl. So lange wird in den verborgnen Gängen
Das Schuppenvolk mit Streichen sich vermengen/
St. So lang das Wild in Hölen Junge hegt/
So lang im Wald der Vogel Eyer legt/
Kl. So lang der Stein des Eisens Last wird heben/
Die * Ulme liebt die sorgenlosen Reben /
St. So lang der Mensch hier liebet auf der Welt/
Ja/biß einmal die Welt in Hauffen fält.

* Sarbievius: tenacibus inserpit ulmis Evius.

Weiter fragte

St. Was wünschen wir diesen gedoppelten Beyden.
Kl. Sie leben und schweben beharlich in Freuden.
St. Sie zehlen so manche glükkselige Stunden.
So mancherley Blümelein werden gefunden.
Kl. So mancherley Früchte/so mancherley Trauben.
So mancherley Blätter die Bäume belauben.
St. So mancherley Sterne den Himmel bezieren.
So mancherley Stimmen die Vogel ümführen.
Kl. So mancherley Wellen sich schwellen und wallen.
So mancherley Farben in bunten Metallen.
St. So mancherley Ströme die Erde durchgiessen.
So mancherley Qwellen in Felsen entspriessen.
Kl. So mancherley Gattung der schwimmenden Heere.
So mancherley Wunder im saltzigten Meere.
St. So mancherley Tropfen beperlen die Auen.
So mancherley Garben die Dörfer erbauen.
Kl. So mancherley Halmen die Scheuren erfüllen.
So mancherley Körner die Hungerigen stillen.
St. So mancherley Stralen die Reben erhitzen.
So mancherley Beere die Kelter bespritzen.

Kl. So

Kl. So mancherley Kräuter das Bienlein beküsset.
St. Ihr Leben sey mehrer und mehrers versüsset.

Dieses ist fast gemein/ sagte Klajus / folgendes soll mehr Kunst erheischen:

Vier fromme Hertzen hertzen /
In keuscher Lieb entzündt/
Nicht von der Venus Kertzen/
Noch von dem blinden Kind/
Vier Seelen und zwey Hertzen/
Die kein Leid soll betrüben/
In lieber Liebe schertzen/
Ach freudenreicher Gott gib/ daß sie frölich lieben!

## Strefon.

Der Rüstbaum liebt die Reben/
Der Mann sein liebes Weib/
Durch liebes Taubenleben
Verbindt sich Leib mit Leib /
Durch überreichen Segen
Befrüchtet ohn verschieben
Den Akkerbau der Regen/
Ach Segenreicher Gott gib/ daß sie reichlich lieben!

## Klajus.

Das Himmelkind die Tugend /
Die Gott und Menschen liebt/
Erleuchtet ihre Jugend /
Gleichwie die Sonne giebt /
Dem Mond ihr gülden Stükke;
Also der Mann der Rieben
Viel tausend Liebesblikke/
Ach Güttereicher Gott gib/ daß sie freundlich lieben!

## Strefon.

Die Männin wird stets kleben
Am Mann in Lieb und Leid.
Kein Hader wird sich heben /
Kein Eifersucht noch Streit:
Sein Winken ist ihr Wollen/
In allen/was sie üben/
Sie leben / wie sie sollen/
Ach Friedenreicher Gott gib/daß sie friedlich lieben!

## Klajus.

Sie werden stets geniessen
Des Liebens Ehrenpreiß /
Ihr Ehestand und Gewissen
Verbleibet Liljenweiß/
Kömt gleich der Tod gezogen /
Ihr Nam ist angeschrieben
Dort in den Sternenbogen/
Ach Gnadenreicher Gott gib / daß sie selig lieben!

## Strefon.

Der Sonnen Flammenpferde
Vergülden diesen Tag!
Es jauchzet Lufft und Erde /
Und was sich freuen mag!
Die neuen Kunstpoeten/
Vom Himmel angetrieben/
Die singen in die Flöten/
Ach Lebensreicher Gott gib/daß sie ewig lieben!

Ich will ein neues anfangen/sagte Strefon/was gilts/ich will hiermit den Sieg erhalten/und die beständige Liebe der neuen Ehleute/ so viel müglich/ausdrükken.

Es verbleibe bey jhnen ehliche Wonne /
Bis die schweiffende Pegnitz kehret zur Qwell.
Kl. und die tunkeln Nächte werden so hell /
Wie taget die Sonne.
St. Bis der stralende Sommer eiset und schneiet.
Kl. Bis der gläntzende Lentz bereiffet den Wein.
St. Bis der schaurige Herbst befeuchtet den Stein /
Und Röselein streuet.
Kl. Bis gelbgrünliche Frösche spinnen die Seide.
St. Bis der Schwanenhals werde düster und schwartz.
Kl. Bis das Eisen verbrennt zu fliessendem Hartz /
Und dienet zur Weide.
St. Bis der schüchtere Storch dem Winter nicht weichet.
Kl. Bis die grimmige Wölfin liebet das Schaf.
St. Bis der Trunkene hasst den ruhigen Schlaf /
Die Raben erbleichen.
Kl. Bis des sichtigen Luchses Flekken vergehen.
St. Bis dem Adeler nach den Mukken verlangt.
Kl. Bis die Spinnenweb in der Fliegen behangt /
Die Flüsse bestehen.

Strefon/ Unmuths voll/ sagte/ lieber/ was ist das Gedicht ohne sonders tiefsinnige/ nachdenkliche und unverwartete Erfindung? Wir wollen vielmehr bedacht seyn etwas besonders aufzuführen/ zum Anfange bringe ich ein Reyhenlied unter dem Namen der Musen oder freien Künste an die Pegnitz-Najaden dergestalt hören zu lassen:

Ihr Pegnitz-Najaden verziehet zu giessen/
Und eilet die doppelgepaarten zu grüssen/
Bezirket den Reyhen
Mit Jauchtzen und Schreyen:
Wir sehen euch gläntzen
Bekrönet mit Kräntzen.

Zu Ehren den Zweyen/
Beginnet zu springen/
Wir wollen ein frölliches Liedelein klingen.

## Klajus.

Verweilet ihr Nymfen und lasset nicht schiessen /
Das helle/das schnelle/das schlüpfrende Fliessen!
Wir wollen uns freuen/
Kein Vngelük scheuen/
In unseren Grentzen/
Auch ohne den Lentzen/
Violen herstreuen/
Vns wird es gelingen/
Wir wollen das Reyhenlied Wolkenan schwingen.

## Strefon.

Sie sollen und wollen der Liebe geniessen/
Das lange/das bange Verlangen versüssen.
Eh kömmet der Meyen/
Die Erden zu neuen/
Eh glänzet der Lentzen/
In unseren Grentzen/
Die Felder zu weyhen/
Sie werden so ringen/
Daß jederman höret die Wiegen besingen.

## Klajus.

Wir lassen uns keine Bemühung verdrüssen/
Von unseren Helicon Lieder entsprüssen/
Die reiffes Gedeyen
Vnd Segen verleyen;
Die Mängel ergäntzen/
Den Frieden bekräntzen/
Daß niemals sich zweyen/
Die Liebe bezwingen/
Vnd nächtlich-und tägliche Liebeskost bringen.

Es dürften uns fast in dieser Art die Reimwörter gebrechen/darauf Strefon antwortete: Der Poet muß solche meistern können/und sie ihm zu seinem Behuf dienen machen / denselben aber nicht unterworffen seyn. Klajus wolte auch nicht der letzte seyn / brachte seinen Aufzug von den vier Jahrszeiten / richtete selben auf die vier Ehevertraute/forderte Strefon aus ihm nachzuamen:

## Früling.

Kl. Die Sonne steiget auf/die Fürstin der Planeten/
St. Erzeugt auf eine Zeit den Lentzen und Poeten/
Kl. Hör Flora Frülingskind / was schenken wir der Braut /
Der Blumen dieses Orts/die heute wird getraut?
St. Es bläst der sanffte West/der Schlüssel dieser Felder.
Kl. Der helle Gegenhall/erschallet durch die Wälder/
Vermählet sich der Lufft/St. Nemt an von lieber Hand
Die Tulpe/die gemahlt Natur und Kunstverstand/
Der Gärten Sinnebild / Kl. Sie ist mit Blut besprützet/
St. Gedüppelt/ Kl. Himmelblau. * St. Gesprenkelt/ Kl. wundgeritzet/
St. Ihr Kleid ist gelblichroht/ Kl. geflammet/ St. schamarirt/
Kl. Voraus hat sie sich heut auf dieses Fest geziert.

*Barlæg: eademq; Poetas Tempestas annumq; facit.

Lips. Hortor. Emblemata vocat.

*Barlæg: cærula fundo est.
*hæc varia folium vibice flagellat. Idem.

## Sommer.

St. Die Sonne steiget auf/das Hertze der Planeten.
Kl. Wird der Poeten Volk verstummen und erröhten?
St. Hör Ceres/ Sommerkind/was schenken wir der Braut/
Der Krone dieser Zeit/die heute wird getraut?
Kl. Die Lufft/die kühle Lufft/wie kan sie doch erqwikken /
Was sonst die Liebesglut pflegt plötzlich zu erstikken/
St. Nemt an von lieber Hand/der weissen Liljen Pracht/
Dem weisen Salomon vom Höchsten gleich geacht/

Sie

Kl. Sie blüt dem Scepter gleich/ gestengelt/* St. hochgerühmet/
Kl. Versilbert/ St. Wolkenblau/ Kl. Goldgelb/ St. Milchweiß/
Kl. bestriemet/
St. Ihr Hertz ist von Safran/ Kl. bestralet/ St. feuerroht/
Kl. Sie kühlt der Augen Brand/ St. vertreibt die schwere Noht.

** Tarq. Gallut. Sabinus teneris argentea filia trun cis. vide plura apud Barlaeum.*

## Herbst.

Kl. Die Sonne senket sich/ das Auge der Planeten/
St. Sie senket ihre Krafft/ begeistert die Poeten/
Kl. Hör Bacchus/ Traubenmann/ komm doch du lieber Gast/
St. Entnim dem Bräutigam der blassen Sorgen Last.
Kl. Der Reiff/ der frische Reiff bereiffet Laub und Trauben.
St. Wir müssen auf das Fest den Rebenstok berauben/
Kl. Nemt an von lieber Hand der Erden Kelterblut/
Das störet Schmertzenspein und labet unsern Muht.
St. Das liebe Zehrlein Wein/ Kl. der süsse Freudenwekker/ (dekker/
St. Lustbringer/ Kl. Versefreund/ St. Hertzgeber/ * Kl. Sinnent-
Kl. Der Wetzstein unser Kunst ist in Sapphier gebildt/
St. Der alten Mäñer Milch/ Kl. der Jugend Wehr und Schild.

** Horat. quid non ebrietas designat? operta recludit, in praelia trudit inermem.*

## Winter.

Kl. Die Sonne neiget sich/ der König der Planeten.
St. Es sitzen üm das Feur die Künstlenden Poeten.
Kl. Sylvan/ hör Wäldnersmañ/ bring dürres Reiß geschwind/
St. Ach nein/ die Bräutigam sind vor in Lieb entzündt/
Kl. Wenn ietzt der Norden heult/ und nirgend nichts erwarmet/
So flammt die Liebesglut/ in dem ihr euch ümarmet.
St. Nemt an von armer Hand/ die grüne Rosmarin.
Kl. Und auf das Hochzeitfest den feisten Fakkelkün. *
St. Das nimmerwelke Kraut/ die Tafeln zu bezieren.
Kl. Das hartzgepichte Holtz/ die Gäste heimzuführen.
St. Es glängt die Rosmarin und kräntzt die Trachten dort.
Kl. Auf/ stekt die Fakkeln an/ die Gäste gehen fort.

** Taedae piceae, seu iugales. Virg. l. 4. Aeneid.*

Diesem

Dieses / sagte Strefon / ist von der Sonnen Jahrlauff abgesehen/ich setze entgegen einen Aufzug von der Abtheilung des Tages und der Nacht; dergestalt/daß der Morgen etwas von der Erden/der Mittag etwas aus dem Wasser/der Abend etwas aus der Lufft/Mitternacht etwas aus dem Feuer auf vorwesende Hochzeit verehre: und bedinge absonderlich/ daß meine Reimendungen/ wie zuvor/ jedoch so viel ohne Zwang thunlich/behalten werden sollen.

1

Als die frühe Morgenwacht
Ihre Fakkel aufgestekket/
Ja/die jüngstverwichne Nacht
Aus der stillen Ruh gebracht/
Und erwekket;
Hört ich ein Getümmel wallen/
Wo das helle Jägerhifft
Durch die Sümpf und Thäler trifft/
Und der Erden Stimm erschallen:
Hört ihr Jäger! bindet an
Auf dem Plan/
Suchet durch das Nordgefild/
Wo der Hirsch in Brünsten brült/
Ihr seyd auf der rechten Bahn/
Alles wild
Das ihr werdet heut bestrikken/
Will ich auf die Hochzeit schikken.

2. Klajus.

Als der güldne Sonnenpracht
Seine Flammen aufgestekket/
Aller strengen Stralen Macht
An des Himmels Höh gebracht/
Und entdekket;

Sah' ich ein Gewimmel wallen/
Wo der nasse Fischer schifft/
Und auf seine Reusen trifft/
Unser Pegnitz Wasser lallen:
Hört ihr Fischer! euren Kahn
Lendt hier an/
Wo das Schuppenheer verhüllt/
Und die trüben Wirbel füllt/
Ihr seyd auf der rechten Bahn/
wol gewillt.
Was ihr werdet heut bestrikken/
Will ich auf die Hochzeit schikken.

3. Strefon.

Als des braunen Abends Wacht
Die Lateren ausgestekket/
Und zu Anfang jener Nacht
Seines blassen Monden Pracht
ausgestrekket;
Hört ich ein Geflatter prallen/
Wo der reine Gegenhall
Reimet mit der Nachtigall/
In der Lufft diß Wort gefallen:
Hört/ihr Vogler! haltet an
Auf den plan/
Schnürt die Schnepfen/wann er rufft/
Dekkt die Lerchen in der Grufft/
Ihr seid auf der guten Bahn/
was die Lufft
Euch wird geben zu bestrikken/
Will ich auf die Hochzeit schikken.

4. Kla-

## 4. Klajus.

Als die finstre Schattenwacht
Uns verdüstert und verdekket/
Und die Furcht üm Mitternacht
Ihre schwartzverblendte Macht
ausgehekket;
Sah ich Feuerflammen wallen/
Nechst dem schwartzen Schorsteinhut/
Blinken eine Kohlenglut/
Und auch dieses Wort erschallen:
Hört ihr Köche! zündet an
diesen Span!
Wisset ihr nicht eure Pflicht?
Würget/brüet/machet schicht/
Jeder schaffe/was er kan/
Die Gericht
Habt ihr jetzt vor Tag zu spikken:
Ich will sie zur Tafel schikken.

Klajus sagte darauf/wir wollen noch eins von der Vierten Zahl Buchnerisiren/und wann es Strefon beliebet/so wollen wir diesen Gevierten Verliebten mit Vieren nachahmen!

Viererley

St. Letteren melden der Höhesten heiligen Namen.
Kl. Ströme durchgiessen die rundlichbezirkte Welt.
St. Winde besausen der schwülstigen Segel Gezelt.
Kl. Güldene Ringe verfassen die Arche des Bundes.
St. Schreiber bemerken die Rede des Göttlichen Mundes. *Evangelist.*
Kl. Theile des Himmels die lauffende Sonne bestralt. *Plagæ Cœli.*
St. Könige haben die mächtigsten Reiche bepfalt. *Monarchiæ.*
Kl. Tugenden leuchten in heiligen Hertzen hervor. *Virtutes Cardin.*
St. Stimmen verbinden der Singekunst lieblichen Chor. *Facultates.*
Kl. Theile der Erden hat jüngsten Kolumbus ümfahren.
St. Künste hochsteigend-feurbrünstige Geister bewahren.

Ferners weil hier noch kein Wunsch angefüget / wollen wir von den V. I. E. R. Buchstaben in dem Worte Vier / auf der Gesprächspiel Art/ denselben dergestalt verabfassen / daß das Gewünschte darnach anfange:

Was ihr Verlangen heischt/erwünsch ich allen Vieren.
Klaj. Daß sie viel lange Jahr' in gutem Frieden seyn.
Stref. Daß sie der Ehrenstand mög' ehest hoch bezieren.
Klaj. Es regne Reiches Gut zu ihren Fenstern ein.

St. Ob sie wol die Natur mit obenerwehnten Ahnen und Fahnen geehret / die Gunst grosser Potentaten mit Schild und Helm bezieret/das Glükk mit Renten und Zinsen beschenket/ so haben doch beyde Herren Hochzeitere nicht unterlassen/ solche Gaben mit selbsterworbenem würklichen Tugendruhm zu vermehren / und die Erlernung allerhand freyen Künste/frembder Sprachen und Rittermässigen Ubungen/nicht allein in ihrem Vaterland angefangen / sondern auch selbe in Besuchungen der Freyheitliebenden Niederlanden / des höflichen Frankreichs/und des klugen Welschlandes / fortgesetzet und ausgeübet.

Nicht weniger sind beyde Edele Hochzeiterinnen mit doppelter Schönheit/des Gemühtes und des Leibes/Tugendlöblich begabet / daß sie also/ allerseits / unsers Wunsches nicht von Nöhten haben.

Das Gerücht gab jhnen zu verstehen / sie solten hiervon stille schweigen/weil solches Stattkündig / sie auch aus hohen Personen wolanständiger Demut von ihnen nicht wolten rühmen lassen / was auch die Warheit selbsten redete / und vielmehr den aufgeworfenen Dank zu versingen fortfahren.

Strefon stund in Gedanken/was er mehr anfangen solte/in dem fiel ihm bey/ wie Virgilius einsmals etzliche halbe Reimzeilen angeschrieben/zu erfahren/ob sich jemand/ dieselbe zu ergäntzen / unterfangen würde/sagte darauf von Braut und Bräutigam:

*Sic vos non vobis, &c.*

St.

Sie fragen nicht darnach/

St. Daß jüngst der Pabst gestorben.<br>
Kl. Daß Bicchi Fried gemacht.<br>
St. Was Malta heur erworben.<br>
Kl. Was Parma nimt in Acht.<br>
St. Was Frankreich hat erkrieget.<br>
Kl. Was Meyland eingebüst.<br>
St. Was Portugal besieget.<br>
Kl. Was Spanien gelüst.<br>
St. Was Barcellone spalte.<br>
Kl. Daß Lerida dahin.<br>
St. Ob Terragona halte.<br>
Kl. Was Arragon im Sinn.<br>
St. Daß nun der Saß gewonnen.<br>
Kl. Daß Braband sich zertrennt.<br>
St. Daß Hülst für heur entronnen.<br>
Kl. Daß Saint Omar berennt.<br>
St. Was Engeland ertragen.<br>
Kl. Was Dennemark beginnt.<br>
St. Ob Gallas werde schlagen.<br>
Kl. Was der Frantzoß gewinnt.<br>
St. Ob Fried mit Siebenbürgen.<br>
Kl. Ob noch zu Wien die Pest.<br>
St. Daß sich die Türken würgen.<br>
Kl. Ob Polen werben läst.

St. Wol nun/ was fragen sie? Kl. Worauf der Zeiger steh'?<br>
St. Er stehet auf der Uhr/ was darf man darnach fragen.<br>
Kl. Nein/ ob es noch nicht Zeit/ daß man zu Bette geht.<br>
St. Frühmorgens werden sie die neue Zeitung sagen.

Weil unter der Herbstzier allein übrig ist die Ringelblume/ (also benamet von den Ringlichten Samen) will ich dichten / meldete Strefon ferners / daß sie selben den angehenden Eheleuten zum Hochzeitgeschenke bringe. Klajus fragte: Was ist es für eine Blume? Strefon antwortete: Diese/welche nechst obbelobten Kürbsen stehet; ihr Stengel ist hitzig / sie bringet erstlich herfür rundgespitzte Knöpflein/mit grünē Flachsbollen/ihre Blätlein sind Safrangelb/ gestirnet uñ eines angenehmē Geruchs. Weil wir aber bißhero allerley Versarten hören lassen/will ich ein Ringelgedicht/ * oder Ringelreimung (dann das Wort Gedicht den Jnhalt und nicht die Reimart bemerket) und zwar als wann die Blume selbsten redete/ hören lassen.

* Rondena.

Jch schliesse das Feld!
Es fallen und falben die Blätter und Wasen/
Die Winde des Winters nun rasen und blasen/
Sie weisen den Wiesen des Reiffes Gezelt:
Noch rühmet man meinen benameten Namen/
Von bundlich-und rundlich gewundenen Samen.
Jch schliesse das Feld!
Geringe Begabung der Ringe bezirke
Die Hertzen/und liebes Beständigkeit wirke/
Die Rundung das niemals geendte vermeldt/
So ringen / so springen nun beyde mit beyden/
Jhr Hoffen ist offen/in stetigen Freuden/
Jch schliesse das Feld!

Klajus: Diß ist wol außgesonnen/ daher zu vernehmen / daß Strefon bey nicht geringen Meistern gelernet / Massen die Ringelblume gleichsam der Schlüssel/der den Herbst zu-und den Winter aufschleust.

Dieser Erfindung aber will ich entgegen stellen die Frölichkeit welche sich bey diesem Feste findet/begleitet von den dreyē Huldgöttinnen

nen. Ich setze / sie trette herein angethan mit einem Schneeweissen Rokke / mit krausgezierten Haaren beschönet / und winke mit freundlich lachenden Angesichtẽ ihren Gespielen die Lauten zustim̃en / nehme darauf ein Crystallines Glaß / neigte sich höflich vor dem Brauttische / und in dem besagte Göttinnen in die Seiten griffen / beginne sie folgends zu singen:

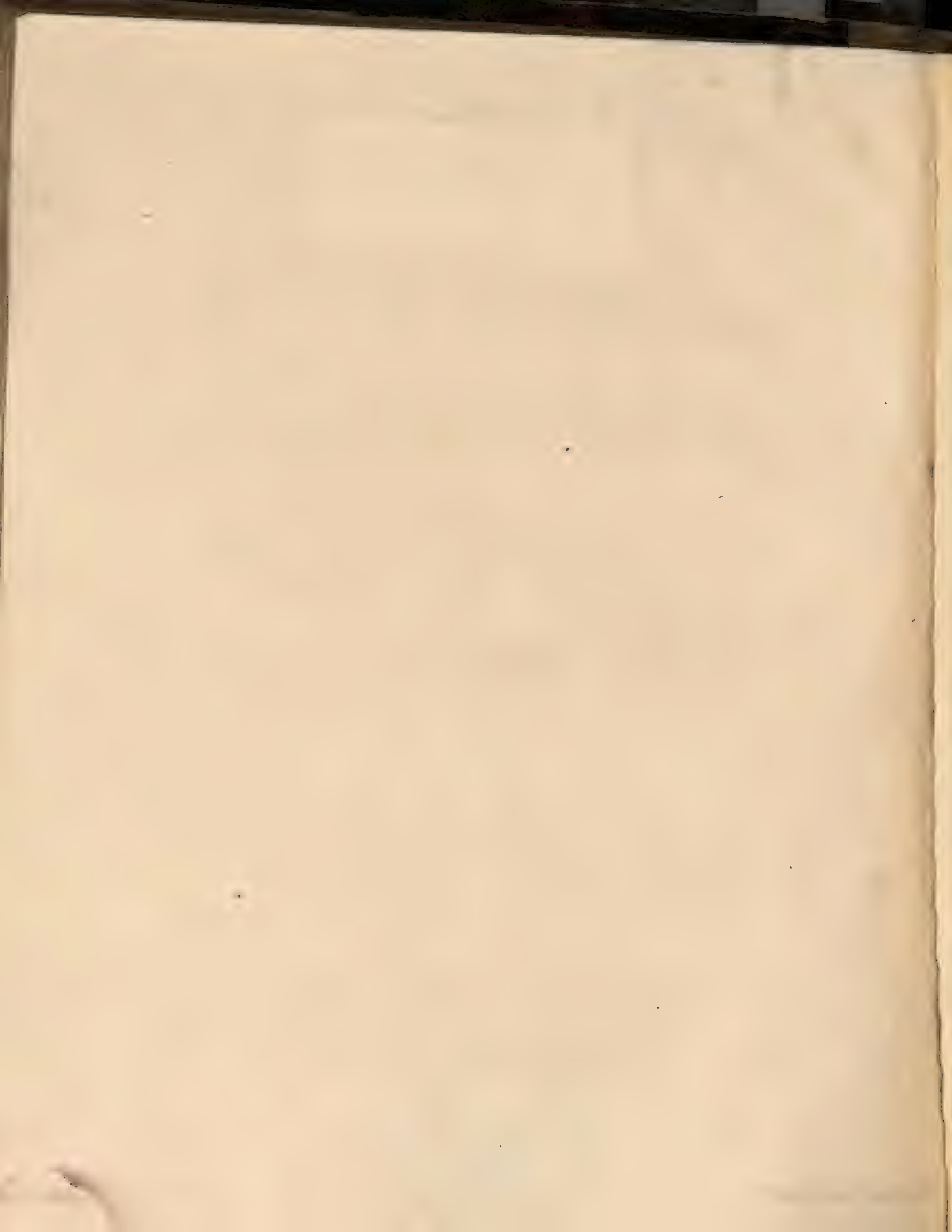
Auf güldenes Leben! glükliche Nacht /
Die Sonne hat sich zu Bette gemacht /
Ihr Gäste / halt fest die Früchte der Reben!
Ein jeder sey wieder zu trinken bedacht.
Nun heisset geschnittene Gläser hergeben:
Wie? trauret ihr wenn die Frölichkeit lacht?
Auf güldenes Leben!

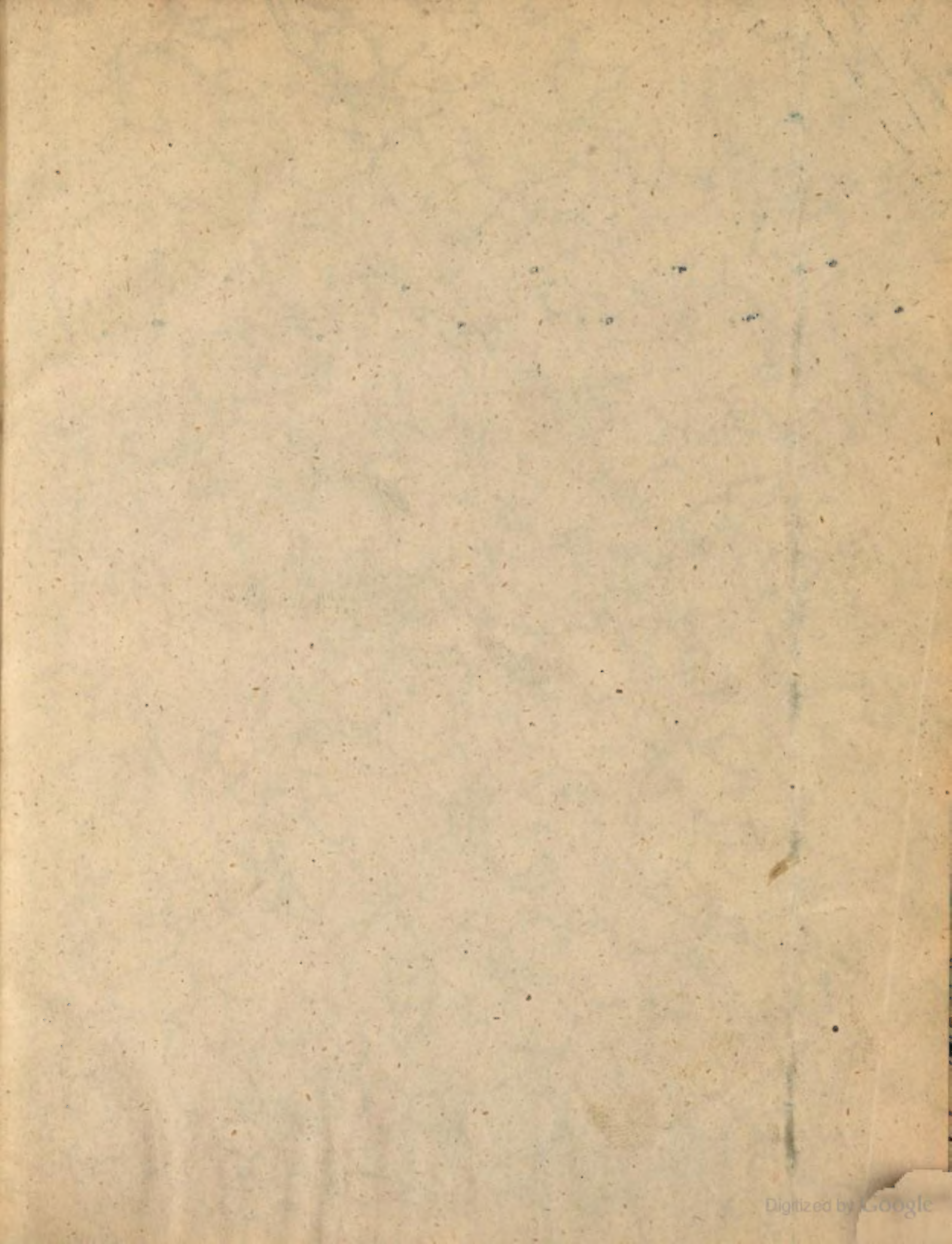
Der silberne Monde schimmert mit Macht /
Er führet auf die beflammete Wacht /
Die Zinken die winken / die Seiten die beben /
Man höret der Musik lieblichen Pracht;
Auf! lasset die Becher fein Reyhenweiß heben!
Dem Bräutigam haben wir dieses gebracht:
Auf güldenes Leben!

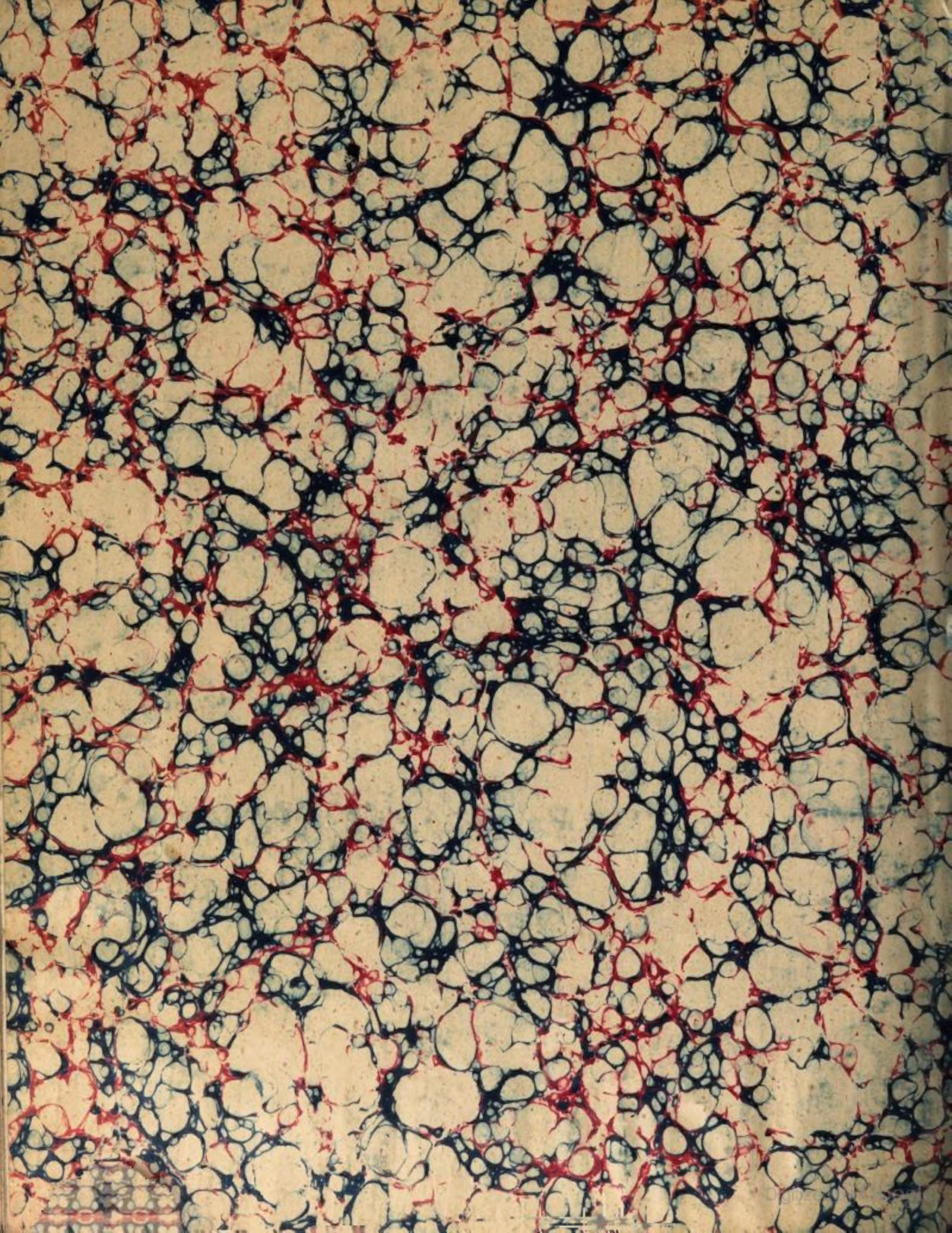
In dem war der übermütete Tag dahin / und die braune Nachtschatten bedeutetẽ durch die heutere Lufft die Sorgenfreye Ruhe. Beyde Schäfer erwarten nun des Leutseligen Gerüchtes / gerichtlichen und redlichen Entscheidspruches / welchem nemlich unter ihnen der Preiß zugeurtheilet werden möchte / als so wolgemeinter Dichtungen erfreuliches

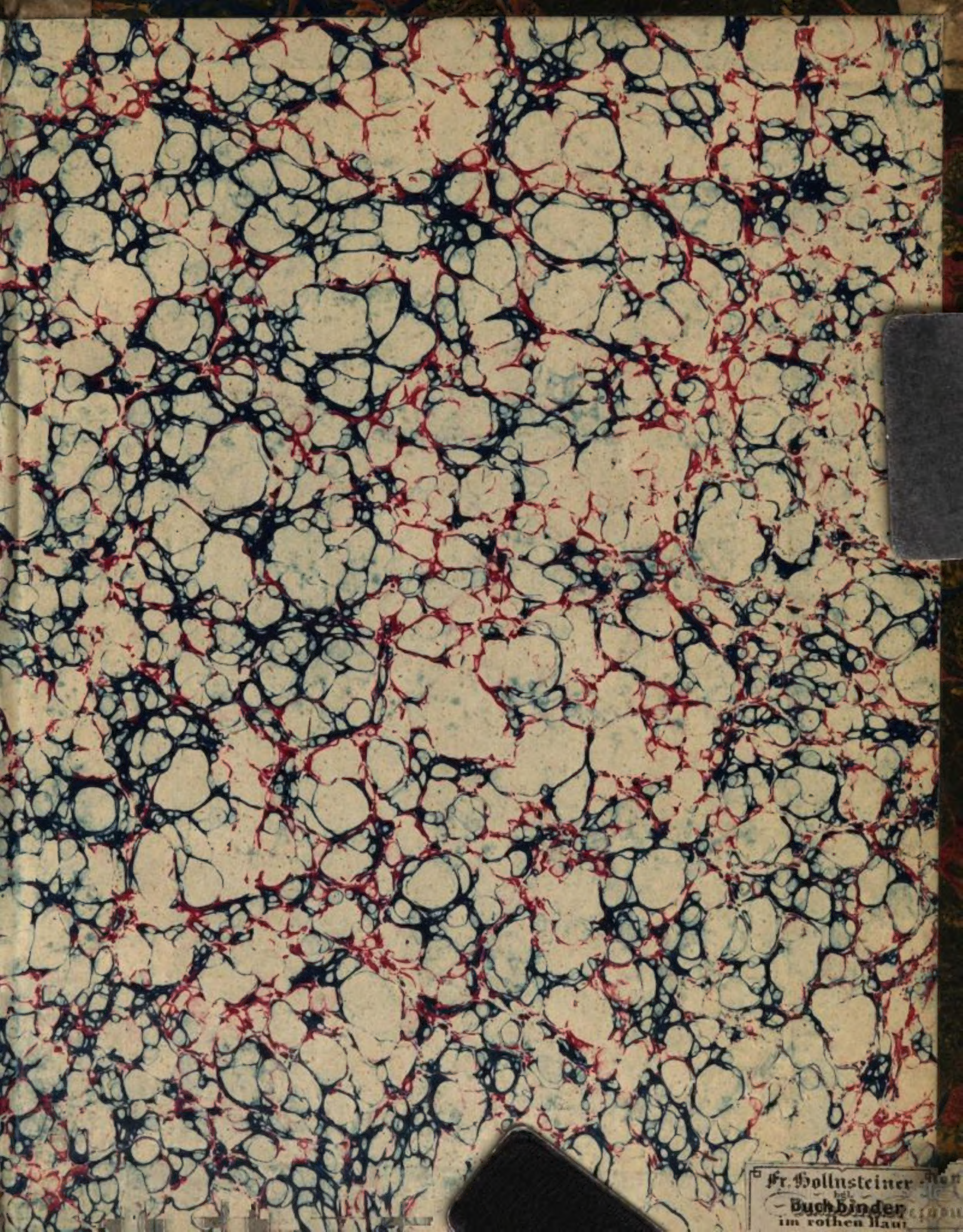
E N D E.










Fr. Hollnsteiner
Buchbinder
im rothen Hau

